

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wirtschaftsrevue. 1950-1951 1951

4 (24.1.1951)

WIRTSCHAFTSREVUE

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT

Numer 4 - 6. Jahrgang (Verlagsanstalt: Stuttgart) Karlsruhe, 24. Januar 1951

50 D-Pfennige



Verbotene Park-Frühlinge schmücken am besten. Der ständige Hundenock auf diesem Bild ist allerdings nur der NSU-Antreiber, denn Menschen, die von ihrem Fahrzeug abgelassen sind, parken nicht, sondern rasen. Dieses NSU-Antreiber ist unsere skizzenhafte Reportage auf Seite 4 gewidmet.

Die NATO-Bilanz

Der Oberkommandierende der NATO, der Nordatlantische Streitkräfte, und einseitige amerikanische Eroberer, General Dwight D. Eisenhower, hat seine rasende Rueden durch die freudiglebenden westeuropäischen Demokratien brandet. An der Bundesrepublik misst er einige Maße vor, aber er hat doch Er hat auch für die Bundesrepublik einige nette Worte, wohl um einige psychologische Fehler geltend zu machen. Er fiel ihm nämlich schwer, denn er kam als Soldat und nicht als Politiker, obwohl seine Mission einen stark politischen Akzent hatte, nämlich einen inneramerikanischen. Was uns von Herzen gesprochen war, das war seine Äußerung, daß er gestimmt sei, den Frieden zu erhalten und die Feinde der Freiheit zu entzwingen. Stark beeindruckt hat uns auch die öffentliche Freigabe der Erkenntnisse, daß die Völker aller Nationen den Frieden liebten, kein Volk Krieg wollte und nur Unwissenheit, Mißverständnis und die Unzulänglichkeit der Kriegsmacht, wobei wir uns Gedanken darüber brachten, daß die Unwissenheit gerade dort am auffallendsten zutage tritt, wo man sie am wenigsten erwartet hätte, und daß eben ihr die heutige verworrene Situation zu verdanken ist. Aber Erkenntnis deutet oft auf einen schmerzhaften Verdacht, sie nutzen aber nicht viel, wenn man ihnen nicht die entsprechenden Folgerungen gezogen werden.

Nun beharrt General Eisenhower nach dem USA zurück und die Bilanz seiner Europapolitik wird für die kommende Entwicklung entscheidend sein. Wir werden nicht denken, daß sein Urteil von allen positiv gesehen wird, wie man es in den amerikanischen Regierungskreisen erwartet, die in der letzten Zeit scharfen Angriffen ausgesetzt waren.

Andererseits offenbart sich viel großer Wille in den europäischen Demokratien, einen Beitrag für die gemeinsame Verteidigung Europas zu leisten, d. h. für die eigene Verteidigung. Leider hat er nicht den notwendigen konkreten Ausdruck, um ernsthaft zu wirken. - alles in allem nur etwas über ein Dutzend Divisionen, die man bis Ende des Jahres aufstellen möchte. Er sieht nämlich gar nicht danach aus, als ob die Partner „mit dem Herrn“ dabei wären. Eisenhower meinte andererseits in Bezug auf die Verteidigung der Freiheit: „Wenn das Herz nicht dabei ist, ist alles sinnlos.“ Und deshalb dürfte Eisenhower kaum zufrieden seinen Rückblick über den Atlantik ansetzen haben. Als klugen General wird ihm wohl schon der Gedanke gekommen sein, daß er einmal eine gewisse militärische Chance hätte, daß er aber zu keinem Zweck hätte, weil er damals im Augenblick des Sieges weniger militärisch als politisch gedacht hätte.

Im Kreml hat man die Reize des Oberbefehlshabers der NATO sehr genau verfolgt. Die Störungen von Seiten der Kommunisten klappen nicht so, wie man erwartet hat. Trotzdem

ist man dort zufrieden über das in Divisionen zusammengestellte Beizen des Westeuropas zur Freiheit und Verteidigungsbereitschaft. Mehr erfüllt man sich noch aus den Rückwirkungen in den USA selbst, wo Taft und Hoover den ersten Keil in die amerikanische Bestandsbereitschaft getrieben haben.

Welche Bedeutung dem Bericht Eisenhowers auf die amerikanische Regierungspolitik beigemessen wird, geht aus einer Information der „Luzerner Neuesten Nachrichten“ hervor: „Die amerikanische Regierung ist fest davon überzeugt“, heißt es in dem Blatt, „daß Eisenhower mit Informationen zurückkehren wird, die die Politik Truman-Acheson-Marshall unterstützen. Die amerikanischen Regierungsmänner ziehen es jedoch aus Gründen parlamentarischer Taktik vor, im Hintergrunde zu bleiben und es Eisenhower zu überlassen, den Konflikt von der Richtigkeit ihrer Argumente zu überzeugen.“ Für den Europäer ist es geradezu erschütternd, wie stark sich die innerpolitischen Gegensätze in den USA auf die Außenpolitik und auf Maßnahmen und Handlungen der Regierung auswirken vermögen und das in einem Augenblick, wo sich die Vereinigten Staaten in der größten Gefahr in ihrer Geschichte befinden. Mag sein, daß eine kleine Brücke für die Regierung notwendig ist, und daß man die isolationalistischen Stimmen überläßt, um die westeuropäischen Trümmern zu bewahren. Das wäre gar nicht unpassend. Dagegen aber: nicht anderswärts, eine schriftliche scharfe Kritik der stets ausgeprägten Informationen Bruder Alesop - ihre Beibehaltung sind besonders brauchschädlich zum Pentagon -, in der „New York Herald Tribune“. Sie schreiben u. a.: „Truman hat wenig Fähigkeiten, komplizierte Gegebenheiten so zu analysieren, daß er sich im Voraus darauf einstellen und entsprechend handeln kann. Beweis: Sein offensichtliches Unvermögen gegenüber der sowjetischen Aggression. Er hat noch weniger Fähigkeiten, komplizierte Tatsachen seinem Volk in einer einfachen und überzeugenden Weise klarzumachen. - Beweis: Seine mutige aber unweiskunde Rede über den Nationalen Notstand. Und er hat überhaupt keine Fähigkeiten das Klima, die Atmosphäre für eine nationale Aktion zu schaffen. - Beweis: Die täglichen Ereignisse. Diese drei Fähigkeiten ... sind aber unglücklicherweise die drei wichtigsten Voraussetzungen für einen demokratischen Führer, sie sind die Werkzeuge, die er braucht, um seine Arbeit erfolgreich und wirksam zu verrichten. Es kommt es, daß die größte und stärkste der demokratischen Nationen, von der die Zukunft der ganzen Welt heute in einem großen Ausmaß abhängt, in diesem geschichtlich verzweifelten kritischen Augenblick von einem Mann geführt wird, der für die große Aufgabe der demokratischen Führung schlecht ausgerüstet ist.“

Beim Sport nicht erwünscht

Vor einem Jahr etwa wurden deutsche Fußballer nach den USA eingeladen. Man wird sich noch erinnern, daß sie in New York mit faulen Äpfeln empfangen wurden. Die schamlos amerikanischen schämten sich ihrer scheinbaren Leckereien und nahmen scharf gegen die unfaire Haltung Stellung. Wir wissen, daß die Sportler damals ohne weiteres Zwischenspiele ihre Spiele gegen amerikanische Mannschaften absolvieren konnten. In Europa, wo man doch angeblich gemeinsam Gefahren eine Solidarität ausstrahlen sollte, ludet man fünf Jahre nach dem Kriege deutsche Sportler zu Wettkämpfen ein, muß aber die Einschränkungen wider-

rufen, weil es noch immer Leute gibt, die „politische Demonstrationen“ abwickeln, falls sich deutsche Sportler an einem Wettkampf beteiligen sollten. Das ist eine von Frankreich widerfahren. Wir wissen, daß die überwiegende Teil des französischen Volkes Sport von Politik zu trennen weiß und derartige unfaire Drohungen mißbilligt. Und deshalb werden wir, nach wie vor die „Boche“, die zu Wettkämpfen in die Bundesrepublik eingeladenen ausländischen Sportler so herzlich wie bisher empfangen, insbesondere die französischen Sportler.

Oradour im Fernen Osten

Luftbombardements auf Städte und Dörfer, unbarmherzige Artilleriebeschießung auf mit Flüchtlingen vollgestopfte Straßen, verbrannte Erde überall, das ist die bittere Notwendigkeit des Krieges in Korea für die UN-Streitkräfte, berichtet der Korrespondent der „Agence France“ in Korea, Francois Belin, über den Rückgang der Amerikaner und meint, es sei eine schwierige Wahl zwischen dem Gewinnen des Krieges und denen der Menschlichkeit. Aber nicht nur in Korea dürfte diese Wahl schwer sein, auch in Vietnam, wird unbarmherzig bombardiert und die sogenannten Ausländischen ausgerollt. Hier fällt es den europäischen Frontsoldaten ebenfalls schwer, die Gewinne der Menschlichkeit zu beachten, die in Nürnberg eingestrichen wurden, so eng, daß die UN-Truppen und die französischen Truppen heute gezwungen wären, Korea und Vietnam schweigend zu verlassen, um nicht in die Kategorie der Kriegsverbrecher eingereiht zu werden. Diese Gefahr besteht allerdings nicht, denn der Maßstab von Nürnberg wurde für deutsche

„Kriegsverbrecher“ eigens angefertigt und die Richter hat nach getaner Arbeit nicht mehr benötigt, ist er spärlich verschwunden. Das Zungen behaupten, der Hauptkämpfer Dr. Kemper habe zu als „Kamerad“ den Amerikaner überredet.

Die Gesetze des Krieges sind hart. Auch die deutschen Offiziere, die späteren „Kriegsverbrecher“, mußten ähnliche Maßnahmen treffen, wie sie heute in Korea und Vietnam befohlen werden, um ihre Truppen zu schützen und sich zu behaupten. Sie sind allerdings für die gleichen Delikte mit dem Tode bestraft worden, andere waren in deutschen und französischen Gefängnissen heute noch auf ihre Abschiebung oder Hinrichtung, während ihre Freunde und Kameraden, für französische Interessen in Jodohina angepostet sind, wobei ihnen allerdings die schweren Wahl zwischen dem Gewinnen der Menschlichkeit und denen des Krieges durch die Befehle französischer Offiziere erleichtert wird.

Soziale Hochspannung

Mitbestimmungsverhandlungen gescheitert - Neue Lohnforderungen - Hohe Arbeitslosenzahl
Kapitalflucht nimmt zu - D-Mark-Kurs um 10% gesunken - Bundesanleihe ohne Chancen

Dies ist eigentlich in der Politik und in der Wirtschaft Zufälle oder nicht? Uns fällt eine zufällige Gleichzeitigkeit zwischen zwei Meldungen auf. Die eine ist als Artikel in der besten US-Wirtschaftszeitung, dem „Journal of Commerce“ erschienen und besagt, daß das US-Exportvolumen 1951 um 30%, also von 18 Mrd. im Jahr 1950 auf 23 Mrd. Dollar im Jahr 1951 steigen werde. Obwohl diese Ansicht in direktem Widerspruch zu der Auffassung weiter amerikanischer Wirtschaftskreise steht, begründet die Zeitschrift ihren Standpunkt sehr genau: Allein die in den Exportofferten enthaltenen Lieferungen im Rahmen der US-Auslandhilfe (worumher wohl in erster Linie Kriegsmaterial zu verstehen sein wird) werden 1951 sich mindestens auf 4 bis 5 Mrd. Dollar belaufen. Da außerdem 1950 durchschnittlich 2,4% des Bruttoinlandsproduktes der USA auf den Export entfiel, würde, wenn dieser Prozentsatz beibehalten wird und wenn das für 1951 zu erwartende Sozialprodukt 315 Mrd. Dollar erreichen wird, der Export fast 11 Mrd.

Dollar betragen müssen. Das ist doch logisch, und das ist doch gut begründet. Und das ist vielleicht überhaupt der Sinn der wirtschaftlichen Sinn, der Einbeziehung Europas in den US-Verteidigungsgürtel. Daß das Geschäftliche, wie es sich ja für eine Wirtschaftszeitung gehört, im Vordergrund bei dieser Argumentation steht, zeigt sich, wenn man den Artikel weiter liest: Die USA werden zwar ihre Importe weiter steigern, auf etwa 11 Mrd. Dollar, aber so bleiben doch noch ausreichende Dollarbeträge verfügbar. Dann wörtlich: „Dazu kommen noch die erwarteten beträchtlichen Kapitalexpporte der USA, die vor allem nach Kanada und Mexiko gehen dürften, wo infolge der niedrigeren Steuern ein größerer Anreiz für Investitionen als in den USA selbst besteht“.

US-Kapital nach Europa

Der Zufall, so sagen wir, läßt diesen Artikel zur gleichen Zeit erscheinen, wie das neue ECA-Gesetz Nr. 135, das als ein Stück Marshall-Plan auf privatwirtschaftlicher Basis“ von

einem hohen Beamten der Hohen Kommission bezeichnet wurde. Danach kann die US-Regierung für alle Projekte den Transfer von Zinsen und Tilgung in Dollar garantieren, die den Zielen des Marshall-Plans dienen. Also will man nicht nur nach Mexiko und Kanada, sondern auch in die EKP-Staaten Kapital leihen. Greifen wir nun auf den vorigen Absatz dieses Artikels zurück, so wäre wiederum logisch, daß die hohen Exporte der USA in die EKP-Staaten zur Kapitalisierung dort verwendet werden. Und das es sich um Kriegsmaterial handelt, könnte man aus einem wirtschaftlichen Kapitaltransport der USA, die vor allem nach Kanada und Mexiko gehen dürften, wo infolge der niedrigeren Steuern ein größerer Anreiz für Investitionen als in den USA selbst besteht“.

Vielleicht geht unsere Logik zu weit, aber es hat uns auf: Sowohl der Artikel in der Zeitschrift wie die erwähnte Meldung wie der Zusammenhang beider. Da nun Deutschland auch zu den EKP-Staaten gehört, wird nun auch die US-Regierung eine Garantie für den Zinstransfer in Dollar für die Kapitalien übernehmen, die jetzt nach Deutschland fließen werden. Wie man hört, soll aber keine Garantie für die Sicherheit der Anlagen übernommen werden. Man ist also bei Deutschland, als dem Vorfeld der kommenden Entscheidungen, doch besonders vorsichtig.

Dringender Kapitalbedarf

Nun sind aus dem Gegenwortfonds bereits erhebliche Kapitalien aus den USA zu uns geflossen und werden vorläufig auch weiter fließen, aber die Investitionen, die im Zuge der Verteidigungspläne notwendig sind, werden sicher einen erheblichen Teil davon auf sich vereinigen. Im Übrigen müßen ja viele deutsche Industriezweige erhebliche Kapitalwünsche an. Insbesondere wird bei Kohle und Eisen wohl bald mit einem erheblichen Kapitalbedarf gerechnet werden können. Wer wird ihn decken? Auch im kleineren Rahmen wird Kapitalbedarf angenommen. Die Verarbeitungsindustrie unserer Zuckerfabriken ist schon jetzt nicht groß genug, aber in diesem Jahr sollen 19% mehr Zuckerrüben angebaut werden. Neben der von uns vor einiger Zeit erwähnten neuen Zuckerfabrik im Main-Gebiet sollen 3 weitere, je eine in Schleswig-Holstein, Bayern und Niederrhein-Westfalen errichtet werden, vielleicht auch noch eine in Niedersachsen.

Bundesanleihe ohne Aussicht

Kapitalbedarf hat auch der Bundesfinanzminister. Er möchte zur Deckung des außerordentlichen Haushalts eine Anleihe von 400 Mill. DM auflagen, aber davon ist bisher nur der Betrag von 100 Mill. DM als gesichert angesehen, weil die Bundespost ihm zugesagt hat (die Bundespost ist ein stiftiger Kapitalgeber. Es freut uns, daß sie rentabel arbeitet, aber zu rentabel braucht sie auch nicht zu arbeiten). Der Bundesfinanzminister möchte 30 Mill. DM in Form von Baby-Bonds (Abschnitte unter 100 DM unterbringen, aber der Erfolg wird - mit Recht - bezweifelt. Außerdem geht jeder Betrag, der in eine Bundesanleihe geht, dem Wohnungsbau und den langfristigen Krediten für die Wirtschaft verloren.

Amliche Preisbildung schafft Engpässe

Im Zusammenhang mit dem Kohlenmangel hat sich eine sehr interessante Diskussion entwickelt, wie man diesen Engpass hätte vermeiden können. Die Industrie- und Handelskammer Dortmund hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn sie erklärt, daß gerade die staatlich gebundene Preisbildung schuld an den Engpässen bei Kohle und Eisen sei. Die Preisbildung nicht kontrollierten Industriezweige im Deutschland hätten ihre Anlagen ausbauen können und so mit der Entwicklung der Nachfrage Schritt gehalten. Bergbau und eisenschaffende Industrie dagegen seien durch die Politik der staatlich gebundenen Preise unter die Bestandslinie gedrückt worden und hätten Erweiterungen nicht realisieren können. So hat eine Preispolitik, von der man flüchtlingsweise erwartet hatte, sie würde unsere Wirtschaft auf einem besonders wichtigen Gebiet vor den angeblichen Härten einer privatwirtschaftlichen Preisbildung bewahren, genau das

hohe deutsche Truppenkontingent und eine größere Anzahl an alliierten Truppen nicht annähernd 6 Mrd. DM erfordern würden, auch wenn man zugeben muß, daß heute ein Soldat mit seiner Ausrüstung teurer ist als früher. So teuer, wie ihn uns die Alliierten machen, braucht er allerdings nicht zu sein. Es ist nicht notwendig, daß modern eingerichtete Kasernen jetzt wieder völlig neu installiert werden, weil sie dem noch luxuriöseren Bedürfnis der US-Armee nicht genügen.

Es wieder: Sparpolitik nach eine Verteilung über die Tragbarkeit der Lasten bei den Besatzungsmächten herrscht, werden wir mit unserer Kreditrestriktionspolitik und mit dem Versuch, den Bundesstaat auszugleichen zu halten, Schiffbruch leiden. Wir werden, wenn wir den Anforderungen gerecht werden wollen, eine Finanzpolitik betreiben müssen, die der ähnlich ist, die heute in den USA praktiziert wird. Dessen ist ein großes Defizit im Haushalt und eine etwas expansivere Kreditpolitik. Da wir in Deutschland die Dinge besser in der Hand haben, werden die Auswirkungen nicht so katastrophal sein wie in den USA - aber diesen Weg werden wir gehen müssen. Es bleibt uns keine Wahl. Wir haben A gesagt und uns zu Westeuropas bekannt. Nun müssen wir auch B sagen.

Was wird?

Wir werden in den Preisstrudel gezogen

Noch sind die von Deutschland ergriffenen Abwehrmaßnahmen wirksam und können auch wirksam bleiben, wenn wir freie Herren unserer Wirtschaftspolitik wären, aber wir werden es nicht bleiben

Es wird immer klarer, daß die USA in eine schon fast inflationäre, umstürzende Preissteigerung hineingetrieben werden, ohne sie bremsen zu können, und daß diese Preissteigerung nicht auf die Rüstung, sondern auf die Vorratskäufe der US-Regierung, der Importeure in aller Welt und auf die Käufe Sowjetlands an den internationalen Rohstoffmärkten zurückzuführen sind. Mit anderen, nichtern Worten heißt das, daß die Inflation, vor allem in den USA, für das Steigen der Rohstoffpreise verantwortlich ist und nicht die Warenknappheit. Die knappe Deckung über die Rohstoffmärkte beweist, daß es sich um eine wesentliche Knappheit handelt. Das gilt sowohl für den stärksten gestiegenen Rohstoff, nämlich Kupfer, ebenso wie für Zinn, Zink, Bismut, Wolfram, Nickel, Silber und Zink. Diese Rohstoffe sind in der Lage noch einigmaßen erträglich. Wo allerdings es knapp, aber die Preissteigerungen in der letzten Zeit sind im wesentlichen auch auf Käufe Sowjetlands und Rüstungskäufe zurückzuführen, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, daß nach Odessa im wesentlichen größere Sorten Wolfram verpackt wurden, die zur Herstellung von Militärmaschinen geeignet sind. Es wird immer deutlicher, daß in letzter Zeit eben auch die rote Seite der Welt läuft, wo sie etwas bekommen kann und zu jedem Preis. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Warum soll sich Stalin nicht ebenso einen stock pill aneignen wie Truman? Jeder von beiden will ja sein Land verteidigen - und dazu gehören Vorräte für den Ernstfall.

Silber nicht knapp, aber teuer

Wir können noch weitere Beweise anführen. Silber z. B. ist in reichlichen Mengen vorhanden, aber auch der Silberpreis wurde von dem allgemeinen steigenden Trend mitgezogen. Gold ist auch nicht knapp, aber es erlitt z. Z. eine erhebliche Preisaufschaukelung. Effekten sind auch nicht knapp, aber die New Yorker Börse verzeichnet einen nie dagewesenen Höchststand der Kurse.

Man steigt aus dem Geld aus

Man kauft eben Werte und steigt aus dem Geld aus. Die Geldflucht beginnt, die innere und äußere Kapitalflucht nimmt erhebliche Formen an. Unter einer inneren Kapitalflucht verstehen wir hier sowohl die Ausstufen aus dem Geld und das Einsteigen in verbrauchsbegrenzende Güter, Güter allgemeinen Wertes oder in Effekten; bei den Effekten in solche Werte, die entweder von der Rüstungsindustrie erhalten werden oder deren Produkte vermutlich kein im Preis staatlich geregelt werden.

Sehr viel gefährlicher ist die Flucht des Geldes in Gebiete außerhalb der Wirtschaft, wovon wir sowohl das Gold wie das Ausland rechnen. Bleiben wir beim Gold. Der amtliche Preis liegt bei 35 Dollar je Feinounce, der freie Goldpreis zwischen 41 und 43 Dollar (in Asien sogar über 50 Dollar). Lassen wir dahingestellt, ob tatsächlich im Jahre 1950 Goldbarren und Goldmünzen im Werte von 200 Mrd. bis etwa 2,2 Mrd. DM in französische private Goldhohe gegossen sind - das wäre annähernd die gesamte schweizerische Goldgewinnung im Jahre 1950. Innerhalb steht fest, daß die Hälfte der schweizerischen Goldgewinnung an die freien Goldmärkte und wahrscheinlich vor allen Dingen nach Paris geht. Die verhältnismäßig geringen Umwandlungskosten (das Umwandlungsgeschäft wickelt sich ausschließlich hauptsächlich in der Schweiz ab) von Industriegold in Kriegsgold, der große Preisgewinn kann eine Rolle und der internationale Währungsbedarf drückt beide Seiten an.

Bank von Frankreich wertet Dollar ab

Bedeutend wird diese Sache, wenn die Bank von Frankreich erhebliche Goldreserven läßt in seinem Preis, der erheblich über dem amtlichen liegt (zu 43 Dollar). Wenn ein Zentralnoten-Institut, das Mitglied des internationalen

Währungsfonds ist und als solches verpflichtet ist, den amtlichen Goldpreis zu halten, Gold gegen Dollar zu einem Preis abgibt, der um rund 30% höher liegt, dann bedeutet dies ein de facto-Abwertung des Dollars um 30%. Mit dieser Feststellung wollen wir es hier bewenden lassen, zumal wir vor 14 Tagen bereits auf die inneren Gründe für eine Selbstabwertung des Dollars eingegangen sind.

Es muß aber an dieser Stelle eingeschaltet werden, daß im Zuge dieser beginnenden Währungsänderung hier und da Gerüchte aufkommen, die von Währungsüberwertungen in kleineren Ländern sprechen. Die kleineren Länder können sich ja gar nicht anders wehren gegen die beginnenden Rohstoffüberwertungen als durch Aufwertung ihrer Währung, die Verwertung der Exporte ist in diesem Falle nicht so bedenklich, weil die Exporte überall gestiegen sind und der Bedarf groß ist - und Geld genug da ist, wie man sieht, um auch erhöhte Preise für Exportwaren zu zahlen.

D-Mark rutscht ab

Was uns Deutsche daran interessiert, ist zunächst einmal die Tatsache, daß auch die D-Mark international an Wert verloren hat. Die Anfang Dezember 1950 notierten in Zürich 100 DM im Mittelkurs 51,50 sfr, am 4. Januar waren es nur noch 46 und die neueste Notiz liegt gerade noch bei 74. Man kann ganz offen die Begründung dafür hören: Finanzpolitik. Die D-Mark-Angebot in der Schweiz erhöht hat. Die hohen Steuersätze und die sichere Erwartung neuer Abgabeverbindungen hätten diese „gerauschte Flucht“ deutschen Kapitalen in die Schweiz ausgelöst.

Eine solche Entwicklung kann uns nicht gleichgültig bleiben, aber es hat auch keinen Sinn, nach der Polizei zu rufen. Wenn Kapital fliehen will, dann findet es Wege, herauszukommen. Es ist vor kurzem einmal behauptet worden, daß etwa 3 Mrd. DM im Laufe der letzten Zeit aus Deutschland ins Ausland geflohen seien. Wir wollen uns diese Zahl nicht so eigen machen, aber, wie man jetzt an dem Züricher Notendruck sieht, ist bestimmt etwas an diesem Gerücht.

Die gewaltigen Steuerlasten und das, was uns noch bevorzählt an neuen Lasten, sind selbstverständlich geeignet, reiche Leute davon abzuhalten, ihr Kapital in Deutschland zu belassen. Auf der anderen Seite ist eine hohe Besteuerung immer ein geeignetes Mittel, übermäßige Kapitalinvestitionen zu verhindern. Jedoch, hier stockt ihr schon. Von Geldflucht kann in Deutschland wirklich keine Rede sein. In Deutschland hat man der Staat nicht die Pflicht, wie etwa in den USA, mit Steuererhöhungen übermäßige Kaufkraft abzubauen. Auch die Kreditrestriktionen haben sich gegen unsere Wirtschaft ausgewirkt. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß die Senkung der Barzahlungspflicht für Importe notwendig wurde, die jetzt noch weiter gemildert ist (für 3 Monate 25% und darüber hinaus nur 5%). Was bei den USA richtig und notwendig ist, aber nicht getan wird, wird bei uns getan, obwohl es falsch und höchst gefährlich ist.

Milliarden mit negativen Wirkungen

Fast 60% der Einnahmen des Bundes gehen an die Besatzungsmächte. Die Debatte im Bundestag war deutlich. Es ist vielleicht ein Zeichen unseres bereits wieder etwas inflationär gewordenen Denkens, daß wir 6 Mrd. Besatzungskosten nicht mehr so groß sehen wie es der Zahl entspricht. Bei der augenblicklichen Preislage sind 6 Mrd. heute so viel wie 7 1/2 Mrd. in den Zeiten vor 1953. Aber wenn wir mit dieser Zeit vergleichen, dann staunt es uns. Vergessen wir nicht, daß in den letzten Jahren, in den von Deutschland Reparationen in Höhe von 1 1/2 Mrd. DM verlangt wurden, die große Weltkrisis überlebte. Auch die Amerikaner sollten daran denken. Ob wir uns an der Verteidigung Europas beteiligen, ist eine politische Frage. Wirtschaftlich interessiert uns nur, daß selbst ein

K

Gegenstand erreicht. Sie hat, gerade weil sie...

Die hohe Arbeitslosenzahl

Die Folgen, die wir heute zu tragen haben, sind erschütternd...

Soziale Hochspannung

Da der Februar allgemein den höchsten Stand der Arbeitslosigkeit bringt...

Neue Lasten für die Staats

Kleiner furchtbar werden die Auswirkungen dieser Lohnveränderungen...

Der Finanzminister entgleist

„Wer soll das bezahlen?“, sollte man auch dem Bundesfinanzminister zureden...

Rohholtpreise erhöht

Zum Schluß noch eine Tatsache, die auch nicht schon ist...

Unsere Lageberichte

Rohstoffschwierigkeiten in der Fahrradindustrie — Keto Versorgungsgap in Schuhen bis zum Herbst — Immer noch lebhafter Textilmarkt

In der Zweirad-Industrie wird die Beschaffung der erforderlichen Rohstoffe angesichts der steigenden Produktionszahlen...

Die zunehmende Motorisierung des Zweiradverkehrs in Westdeutschland...

Ledererzeugende Industrie Westdeutschlands Die Versorgung der westdeutschen Gerbereien mit Rohwaren...

Frauenarbeit stark gestiegen

Trotzdem ist heute der Frauenanteil ebenso groß wie 1938

Die Zahl der beschäftigten Frauen im Bundesgebiet hat nach Feststellungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung...

Belegung im Handel mit China

Eine erfreuliche, fast unerwartete Wiederbelebung brachte nach dem Bericht der Handelskammer Hamburg für 1950...

Der Export nach China war für die Bundesrepublik besonders wertvoll...

Die Einfuhr chinesischer Landprodukte nach Deutschland stieg 1950 ebenfalls erheblich an...

Die Berliner-Absage nach erhöht werden, vielleicht sogar um 20%...

erinnerte daran, daß es Zeiten gegeben habe, in denen je Kopf der Bevölkerung...

Konfektion gut eingedeckt

Der Jahresverlauf hat dem Textilhandel entgegen allen Erwartungen ein lebhaftes Geschäft gebracht...

Die Umsatzentwicklung seit Anfang 1951 wird von dem Textilienhandel...

Die Stromversorgung in der Bundesrepublik

Wir veröffentlichen hier die gesetzlichen Maßnahmen des BWM zur Stromerzeugung...

Table with 2 columns: Einfluß, Ausfluß. Rows for 1949, 1950, and Einflußüberschuß.

Auf Grund des Gesetzes über Maßnahmen zur Erhaltung der Elektrizität...

Die starke Steigerung des Elektrizitätsverbrauchs ist bedingt durch eine um rund 300 Mill. kWh höhere Einfuhr...

Stromversorgung aus Wasserkraft in Mill. kWh

Table with 2 columns: Woche vom, 1948, 1949, 1950. Rows for 28.11-2.12, November, December.

Mit dem Rückgang der überdurchschnittlichen Wasserdarbringung ist die Aufrechterhaltung der Versorgung in dem bisherigen Umfang...

Stromerzeugung der öffentlichen Kraftwerke in Mill. kWh

Table with 2 columns: 1949, 1950. Rows for Wasserkraft, Braunkohle, Steinkohle, Gas, Torf usw., öffentliche Kraftwerke insgesamt.

Kohlenverbrauch in den öffentlichen Stromkraftwerken einschließlich der das Netz beliefernden Industriekraftwerke...

Die Steigerung der Stromerzeugung der öffentlichen Kraftwerke von 12,2% gegenüber dem Vorjahr...

Infolge der das ganze Jahr anhaltenden außerordentlich günstigen Wasserhältnisse wurde mehr als die Hälfte der Gesamtsteigerung...

Die nachstehende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über die Entwicklung des Stromverbrauchs in den letzten drei Jahren...

Table with 3 columns: 1948, 1949, 1950. Rows for Stromverbrauch, Steigerung gegenüber Vorjahr.

KARLSRUHER WIRTSCHAFTSVERLAG GMBH, Karlsruhe, Veitchenstraße 35, Telefon 2084. Herausgeber und verantwortl. O. von Raay...

Probe-Bezug. Senden Sie mir die „Wirtschaftsrevue“ kostenlos einen Monat zur Probe. KARLSRUHER WIRTSCHAFTSVERLAG GMBH...

Deutschlands Metallindustrie nach dem Krieg

Was die unsinnige Demontage vernichtete in Westdeutschland — und Ostdeutschland

Die deutsche metallergänzende Industrie hat während des Krieges durch Luftangriffe beträchtliche Schäden erlitten, und die Demontagen nach dem Krieg haben ihre Leistungsfähigkeit weiter verringert. Es hat beträchtliche Zeit gebraucht, bis sich die Industrie, infolge der behindernden Erzugsperreverbote, wie bei der Aluminiumindustrie, von diesen Schäden erholen konnte. Ein Teil der Werke liegt heute noch still. Die Teilung Deutschlands in politisch und wirtschaftlich ganz anders gesteuerte Blöcke schaffte neue Probleme und Schwierigkeiten. Ein Teil der deutschen Metallindustrie bestand vor dem Krieg aus mehreren Werken, und ihr Besitz ist heute durch die Zonenengrenze geteilt. Soweit diese Werke in Ostdeutschland liegen, sind sie heute entweder Sowjetgesellschaften oder sie wurden in „Volks eigene Betriebe“ umgewandelt. Innerhalb ist festzustellen, daß die westdeutsche Metallindustrie seit Kriegsende einen beachtlichen Wiederaufbau durchzuführen konnte, und gerade die verschieden verlaufene Entwicklung in West- und Ostdeutschland weist auf eine näheren Betrachtung

deutscher Kupfererzförderung von nur 800 t. Das einzige westdeutsche Kupfererzvorkommen von einiger Bedeutung liegt bei Sontra nahe der Zonenengrenze. Eine Kupferhütte, die vor dem Krieg zum Mansfeld-Konzern gehörte, und die teilweise demontiert wurde, nahm kürzlich in beschränktem Umfang die Erzeugung neu auf. Der größte westdeutsche Erzeuger ist die Norddeutsche Affinerie bei Hamburg, die vor dem Krieg jährlich etwa 250 000 t Kupfererz verarbeitete und daraus rd. 95 000 t Elektrolytkupfer erzeugte. Westdeutschland verfügt weiterhin über die Anlagen der Duisburger Kupferhütte mit einer Vorkriegskapazität von 12 000 t Kupferanode, über das Hiltnerwerk Kayser in Lüden (1949 wurden hier 3500 t Kupferkathoden gewonnen) und das Zinkwerk Wilhelmshagen, das im Krieg schwer beschädigt wurde, das aber die Erzeugung gleichfalls wieder aufgenommen hat. Die Vorkriegskapazität belief sich auf 50 000 t Elektrolytkupfer.

Auch über Zinn-gewinnungsanlagen verfügt Westdeutschland zur Deckung des Zinnbedarfs der westdeutschen Wirtschaft. Die Hütte der Betriebs in Duisburg-Wanheim nahm die Zinnerzeugung im Herbst des Vorjahres wieder auf. Sie erzeugt sie Zinn von 99,0 bis 99,9 Prozent Reinheit, doch wird die Vorkriegsleistung von etwa 3000 t im Jahr noch nicht wieder erreicht. Monatlich werden etwa 130 t gewonnen. Daneben gewinnt die Norddeutsche

Affinerie Zinn als Nebenprodukt ihrer Kupfer- und Blei-Produktion.

Sehr günstig gestellte sich nach dem Krieg die westdeutsche Blei-gewinnung. 1949 wurden 97 550 t Roh- und Raffinblei erzeugt. Ein beachtlicher Teil dieser Produktion beruhte auf eigener Erzeugung. Die Stolberger Zink AG. erzeugte allein 25 500 t, wobei die Leistungsfähigkeit dieser Hütte erst etwa zur Hälfte ausgenutzt war. Die Unterharrer Berg- und Hiltnerwerke konnte nahezu 10 000 t gewinnen. Die Harzer Berg- und Hiltnerwerk GmbH, die in Verbindung mit der vorgenannten Gesellschaft steht, gewann etwa 14 000 t. Ein weiterer wichtiger Erzeuger ist die Norddeutsche Affinerie, deren Vorkriegskapazität sich auf rund 14 000 t im Jahr belief. Westdeutschland hatte noch vor einiger Zeit einen Bleiüberschuß und beträchtliche Mengen Blei fanden ihren Weg an den Weltmetallmarkt. Das hat sich inzwischen geändert. Gegenwärtig besteht eine Einfuhrnotwendigkeit für Blei. Der Grund für diese Entwicklung ist jedoch nicht in einem Rückgang der Hiltnerkapazität zu sehen, sondern er liegt bei dem immer geringer werdenden Anlieferungen von Altpblei bei den Umschmelzhütten. Man versucht gegenwärtig die Erbsätze der Bleierzeugung in Westdeutschland auszubauen. Schlüsselstellen, einschließlich solcher auf dem Vorkommen der Stolberg-Gruppe bei Mansbach, lassen gewisse Erfolge erwarten.

Auch die westdeutsche Zink-erzeugung hat sich günstig entwickelt. 1949 wurden rd. 87 000 t Rohzink gewonnen, und wie bei Blei zum großen Teil aus deutschen Erzen. Die AG des Altbierbergs für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb hat ihre Vorkriegsleistung bereits wieder erreicht. Im Jahre 1938 belief sich die Zinnerzeugung bei dieser Gesellschaft auf 28 000 bis 30 000 t. Der weitaus größte westdeutsche Zinnerzeuger ist aber die Stolberger Zink AG., deren Anlagen eine Kapazität von rund 30 000 t haben. Im vergangenen Jahr wurde etwa die Hälfte erzeugt. Der Unterharrer Konzern gehörte ebenfalls zu den wichtigsten westdeutschen Zinkproduzenten, und erzeugte 1949 etwa 32 000 t. Die Hütte der Beralus hat eine Kapazität von 20 000 t im Jahr. Die Anlagen der AG für Zinkindustrie vormals Wilhelm Grille in Duisburg-Hausborn, die vor dem Krieg etwa 6000 t gewonnen, haben bisher die Rohzinkerzeugung erster Bedeutung noch nicht aufgenommen.

Schwer behindert durch Demontagen ist die westdeutsche Aluminiumindustrie. Die Erzeugung ist seit einiger Zeit in Höhe von 85 000 t im Jahr zwar erlaubt, doch konnte selbst diese an sich verhältnismäßig geringe Erzeugung noch nicht erreicht werden. So belief sich die Aluminiumgewinnung 1949 an primärem Metall auf nur 22 846 t. Zwei Betriebe erzeugen gegenwärtig und zwar die Werke der Vereinigte Aluminiumwerke und die in schwedischer Besitz befindliche Rheinolden-Konzern. Die Anlagen der Vereinigte Aluminiumwerke in Grevenbroich werden nach Beendigung der Demontagen nur noch Remold-Alu-

minium erzeugen. Die Anlagen in Torging unglücklich ebenfalls beträchtlichen Werkzeugaustausen durch Demontagen, doch bleibt wenigstens das Lippe-Werk in Lünen, das gegenwärtig noch still liegt von der Demontage verschont. Nach den letzten Berichten war die Erzeugungsaufnahme in nächster Zeit geplant. Das Tonerdewerk Schwandorf versorgt die Anlage von Torging mit dem notwendigen Vorprodukt, während Lünen eine eigene Tonerde-gewinnungsanlage hat. Das Werk Rheinolden wird ebenfalls teilweise demontiert. Es erhielt seine Tonerde bisher vom Marthawerk in Bergheim.

Die Magnesiumgewinnung ist in Westdeutschland auch heute noch verboten. Die Hiltner der Winterhahl in Herfagen unterliegt der Demontage. Vielleicht wird es sich für die westeuropäische Wirtschaft eines Tages als unrentabel erweisen, daß man in diesem Fall nicht großzügiger gewesen ist.

Ostdeutschland

Im Vergleich zu Westdeutschland ist die Metall-erzeugung in Ostdeutschland auch heute noch vollkommen unbefriedigt und genügt nicht, den ständig wachsenden Bedarf der ostdeutschen Industrie auch nur zum Teil zu decken. Das wichtigste ostdeutsche Erzvorkommen ist das Kupfererzvorkommen von Mansfeld, und die ostdeutsche Presse ist bemüht die Furchtscheite, die hier erzielt wurden propagandistisch auszuwerten. Besonders Gewicht legt man auf die Entwicklung des Sangerhau-erz-Projekts. Bis 1954 will man hier auf eine Kupfererzleistung von 125 000 t monatlich kommen mit einem Kupfergehalt von 2000 t. Die Erzförderung auf dem alten Mansfeld-Gruben ist seit 1947 intensiviert worden. Die Kupferhütte hat nach Berichten der Ostpresse im Juli 4300 t Kupfer gewonnen gegen 3740 t im Vormonat. Im Jahre 1938 erzeugte der Mansfeld-Konzern über 27 500 t Kupfer. Die Hiltnerkapazität der heute volkseigenen Mansfeld ist ausgebaut worden. Kupfererzabbau werden von Hiltnerwerk Kayser in Berlin-Oberschönewalde erlangt. Die Kupferhütte in Oranienburg wurde demontiert. Die beiden letztgenannten Hütten gehörten früher der Hiltnerwerke Kayser AG.

Zinn wird in geringen Mengen gegenwärtig in Ostdeutschland gewonnen. Die Hütte in Freiberg in Sachsen verarbeitet die Erzsätze von drei Minen in diesem Gebiet und hat eine monatliche Kapazität von etwa 10 t.

Sehr ungünstig ist die Blei-erzeugung Ostdeutschlands, das seine Erbsätze in Oberschlesien verloren hat. Die ostdeutschen Hütten können ohne Zinnlieferungen nicht voll ausgenutzt werden. Die Blei-erzeugung aus den Mansfeld-Gruben ist unbedeutend. Die Reichliche Mine bei Freiberg ist das einzige ostdeutsche Blei-erzvorkommen, das für die Versorgung der ostdeutschen Hütten herangezogen werden kann. Die Hütte in Hainzschke und die Muldenhütte bei Freiberg erzeugen gegenwärtig etwa nur 1000 t Blei im Jahr. Das entspricht etwa der Vorkriegsleistung. Die ostdeutsche Bleihüttenindustrie ist in einer sehr unvorteilhaften Lage, weil die Erbsätze zu schnell ab-, und weil bei einer sehr wahrscheinlichen schnellen Erschöpfung der Reserven, die Anla-

gen nicht geeignet sind, fremde Erze wirtschaftlich zu verarbeiten.

Die Zink-erzeugung Ostdeutschlands ist vollständig zum Erliegen gekommen. Mehr noch als bei Blei fehlen hier die oberirdischen Erzvorkommen. Außerdem wurde die ostdeutsche Zinkerzeugung durch die Demontage der Zinkelektrolyse von Magdeburg, die heute der sowjetischen Versorgung dient, schwer getroffen.

In geringem Umfang wird in Ostdeutschland Aluminium gewonnen. Die Demontage des Lauterwerks in der Lausitz, das eine jährliche Leistungsfähigkeit von 80 000 t hatte und dessen Anlagen nach der Sowjetunion verbracht wurden, hat der ostdeutschen Aluminiumindustrie einen Schlag versetzt, von dem sie sich bisher nicht erholen konnte. Die kleine Anlage in Hitterfeld erzeugt gegenwärtig aus eingeführtem Bauxit etwa 100 t Aluminium monatlich. Gegenwärtig werden Versuche unternommen, Aluminium auf wirtschaftlicher Grundlage aus deutschen Tonen zu gewinnen.

Ostdeutschland verfügt über zwei Nickel-hütten in Oberschlesien und Aus, die aber nur sehr geringe Mengen erzeugen.

Antimon wird gegenwärtig aus den Vorkommen von Oberbismarck auf Experimentierbasis gewonnen.

Auch Ostdeutschland kann gegenwärtig kein Magnesium gewinnen, weil die moderne Magnesiumhütte von Alken in der Nähe von Dessau gleichfalls von der Sowjetunion demontiert wurde und heute der sowjetischen Wirtschaft dient. Die alte Magnesiumelektrolyse von Hitterfeld ist in ihrer technischen Anlage geändert worden und erzeugt heute etwa 1200 t Calciummetall im Monat.

Das Schwergewicht der deutschen Metall-erzeugung lag vor dem Krieg im Westen. Innerhalb konnte auch die ostdeutsche Wirtschaft heute schon besser mit metallischen Rohstoffen versorgt sein, wenn nicht die wichtigsten Erzvorkommen samt Hütten und Walzwerken für die Blei- und Zinkerzeugung an Polen verlorengelangen wären, und wenn von den verbliebenen metallergänzenden Anlagen nicht die wertvollsten demontiert und nach der Sowjetunion verbracht worden wären. XYZ

Meistbegünstigung für Deutschland in Chile

Durch Dekret der chilenischen Regierung wurde der westdeutschen Bundesrepublik im gesamten chilenischen Zollwesen die vollpoli- tische Meistbegünstigung zugestanden. Diese Maßnahme erfolgt auf Grund des chilenisch-deutschen Handelsabkommens vom 18. Oktober 1950 und gilt von dem gesamten Datum ab für ein Jahr.

Einfuhr von Rohlinters aus Brasilien freigegeben

Der Interministerielle Einfuhrschluß hat mit Verlautbarung Nr. 816 vom 18. Januar die Einfuhr von Rohlinters aus Brasilien im Betrag von 1,5 Mill. Dollar freigegeben.

Westdeutschland

Die Kupfererzeugung Westdeutschlands stammt im wesentlichen aus Importierten Erzen. 1949 erzeugte Westdeutschland bei Kupfer eine größere Menge als dies bei den anderen Grundmetallen der Fall war. Die Produktion primären Elektrolytkupfers belief sich auf 103 000 t bei einem Metallgehalt der west-

Berliner Brief: Berlin bemüht sich

Man kann nicht sagen, daß sich die Herberter nun völlig auf die Hilfe Westdeutschlands und des Auslandes verlassen, obwohl sie der Vorposten in einem Kampf sind, der nicht nur im Interesse Berlins geführt wird. Trotz aller Bemühungen bleibt aber die wirtschaftliche Erholung gegenüber Westdeutschland immer mehr zurück, weil in Berlin eben Widerstände wirksam sind. Die Westdeutschen nicht kennt, hatte sich der Produktionsindex Westberlins vor der Währungsreform nahezu dem westdeutschen angeglichen, so brachte die Blockade der Stadt eines starken Rückgangs, der den Index nahezu auf den Stand von Anfang 1947 zurückwarf. In dieser Zeit konnte sich der westdeutsche Produktionsindex beträchtlich erheben. Die Erzeugung setzte sich in Westdeutschland mit geringen Unterbrechungen fort, während sich die Wirtschaft Westberlins von den Folgen der Blockade nur mühsam erholen konnte. Der Rückstand gegenüber Westdeutschland hat sich im abgelaufenen Jahr immer mehr vergrößert.

Insbesondere die letzten Monate des vergangenen Jahres haben eine Belebung der westberliner Wirtschaft mit sich gebracht, die zu gewissen Hoffnungen berechtigt. Diese Bewegung begann Mitte 1950, und nach dem neuesten Lagebericht der Abteilung Wirtschaft beim Magistrat hat sie ungefallen. Trotz eines absehbareren Rückganges in der Bekleidungsindustrie erhöhte sich der Lieferwert im November um rund 6% auf 158 Mill. DM. Die Elektrotechnik hatte einen Zuwachs von 4,8 Mill. DM zu verzeichnen, die Metallurgie von 2,2 Mill. DM, während in der Bekleidungsindustrie und in der chemischen Industrie der Lieferwert beschränkt sank. Im Handwerk war dagegen die Beschäftigung weiter leicht ansteigend. Die Auftragslage wird als befriedigend, teilweise sogar als gut bezeichnet. Es sind also alle Ansätze vorhanden, daß im neuen Jahr eine weitere Belebung der westberliner Wirtschaft strahlen wird. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß Westdeutschland in der Produktion bereits bei etwa 130% angelangt ist, während die Berliner Wirtschaft mühsam erst einen Stand von rund 49% gegen die Vorkriegsleistung erreichen konnte. Gerade in der gewerblichen Lage ist es außerordentlich wichtig, den relativ geringen Rohstoffbedarf der Westberliner Wirtschaft trotz aller Schwierigkeiten zu sichern, damit nicht die Auftragsbestände, die unzweifelhaft vorhanden sind, durch Rohstoffmangel künstlich gebremst werden. Das Wirtschaftsleben in Westberlin wird überleben, wenn es gut, teilweise sogar als besser an den Vorjahr bezeichnet.

Einen gewissen Grund zu Besorgnissen gibt die Entwicklung der Lieferungen nach Westdeutschland, das immer noch als der wichtigste „Exportmarkt“ für die Westberliner Industrie zu bezeichnen ist. Die Lieferungen nach Westdeutschland gingen nach den Warenkennzeichnissen im Dezember um rund 24 Mill. DM auf 115,6 Mill. DM zurück, während die „Einfuhr“ aus Westdeutschland sich auf dem unveränderten hohen Stand von 225 Mill. DM gehalten hat. War es erfreulich, daß der Passivsaldo im November auf knapp 80 Mill. DM gesunken war, so muß es nachdenklich stimmen, daß er im Dezember wieder rund 150 Mill. DM erreicht hat. Er liegt damit zwar hinter dem Passivsaldo des Oktober mit 180,7 Mill. DM noch beträchtlich zurück, doch mußte die Tende- nzwirtschaftlich dahin gehen, den Passivsaldo auf den geringstmöglichen Stand zu senken, wenn er unter den gegenwärtigen Umständen auch nicht zum Verschwinden gebracht werden kann. Die Handelsbilanz mit Westdeutschland setzte in der zweiten Jahreshälfte folgenden Bild:

	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Lieferungen	73,5	64,7	128,5	107,1	139,4	115,6
Eingänge	170,1	160,5	153,5	237,8	256,3	234,4
Passivsaldo	106,3	95,8	70,9	130,7	73,6	118,3

Im Vordergrund des Interesses steht gegenwärtig das Oedeleming mit Waren des Lebensmittelbedarfs wie Brot, Hülsenfrüchten und manchen anderen Dingen, deren Preis so gestellt ist, daß aus propagandistischen Gründen ein Anreiz für die Westberliner gegeben ist, in der HO zu kaufen. Wesentlich ist, wird dieser Anreiz nicht, wie es viel Bedeutung beigemessen wird, auf der anderen Seite auch die Ostberliner Bevölkerung im Westen, wenn es auf Quantität ankommt, und nicht u. U. sogar mehr als in der HO beschaffen würde. Viel wichtiger ist die Tätigkeit der aus der Ostzone kommenden Aufarbeiter in Westberlin, die hochwertige Waren wie Automobile, Waren aus NE-Metallen, Altkleider und andere knappe Güter aufkaufen. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen nicht etwa um private Käufe, sondern um öffentliche Dienstleistungen, und die

manchmal recht beträchtlichen Ostmarkbeträge, die auf diese Weise nach Westberlin gelangen, drücken den Kurs der Ostmark immer wieder herunter. Hier liegen die Gründe für den schlechten Kurs der Ostmark und nicht in „Schlebergeschäften der Westdeutschen“, wie die östliche Presse ihren Lesern weismachen möchte.

Forum-Bücherei

Wir möchten uns den Spieß malen — aber nicht, das ist ja kein Spaß, wenn man die Hiltnerufe im Nationalen Forum der „National-Zeitung“ Tag für Tag vorgesetzt bekommt. — es ist ein beständiger Ernst, es ist ein untrügliches Barometer für die Wirtschaftsverfassung im Osten Deutschlands, wobei die Zone an der Spitze steht.

Ein Feinmechanikmeister führt 14 Volkseigene Betriebe auf, bei denen er sich in den letzten drei Monaten vorgebildet um Arbeit bemüht hat. Auch in Westdeutschland gibt es Arbeitslose, nur hier behauptet man nicht, daß man die Arbeitslosigkeit überwunden habe.

In Berlin hat man Sorgen um die warme Stufe, wenn man allein stehend ist, und fragt, ob man im Laufe der nächsten Monate noch mit einer Kohlenlieferung rechnen könne, während nur gekübelte Züge die Hiltnerücken der TR Waggon mit Braunkohlen abbildet, und dem Arbeiter die „Kohlen für Berlin“ während in Westberlin Kinder in ungeheizten Zimmern unter ihren Klassen schlafen, ist die Kohlen-versorgung des demokratischen Sektors durch den vorbildlichen Leistungen... wie gehabt. Auch in Westdeutschland herrscht Kohlennot, aber man gibt das zu.

Der Antrag auf einen Schlafzimmerschein unter Beibringung eines ärztlichen Attestes wurde mangels Masse abgelehnt. Das war in Leipzig in Westdeutschland und in Westberlin kauft man bekanntlich Schuhe frei, ohne ärztliche Atteste.

Für die Belegschaft der Eisen- und Hüttenwerke Thale werden 80 Wohnwagen gebaut. Worum es in der „Nationalen Zeitung“ am 20. Oktober aus Abteilungsleiter geführt die Feuer-sicherheit. Der Stromausfall ist infolge fehlender Leitungsführung in Frage gestellt, und so gibt es noch viele Kleinigkeiten, welche die Fertigstellung der Wohnwagen hinauszögern.“ Inzwischen bemüht man sich mit Aktivitätsleistungen der Stahlwerker, und das ist ja auch wichtig.

Jemand wartet 1 1/2 Jahre auf die Zahlung von zugesagten Schadenersatzbeträgen für verlorengegangene Sendungen durch die Reichsbahn, und ihm reißt die Geduld. Sein Zorn entläßt sich in gemildeter Form im Nationalen Forum. Hier fehlen offenbar auch wieder die Aktivitäten.

Kahnemann 15 Tage heißt es in einer anderen Zeitschrift. Eine Privatfirma hat am 14. 2. 1950 für 27,95 Ostmark Waren an eine Volkseigene Lehrwerkstatt geliefert. Am 5. Januar 1951 hatte sie ihr Geld immer noch nicht. Nachfragen wurden abgelehnt, Maßnahmen blieben unbeantwortet.

Dieser Notstand hat eine andere Privatfirma auf den Plan gerufen, die in ihrer Zeitschrift klar macht, daß Privatfirmen sich an die Bestimmungen aus dem Jahre 1944 halten müssen, wozu sie natürlich erst nach drei Monaten, wenn überhaupt wie das vorstehende Beispiel zeigt, an ihrem Geld kommen. Lieber ein VEB jedoch an die Privatindustrie, so muß ein innerhalb von 15 Tagen zahlen oder Vermögenswerten bezahlen. 0,00% je Tag. Die Frage des Einzelnen, wie unter diesen Umständen die Privatindustrie leistungs- und konkurrenzfähig bleiben soll, ist unzweifelhaft überflüssig. Sie soll ja nicht.

Eine 74-jährige Käseweberin der Gemeinde Götzen in Thüringen, mit 1,12 ha Land, einschließlich 0,25 ha Wiese, hat ein Schwein, eine Ziege und fünf Hühner. Sie hat laut Abführungsbescheid vom 20. Mai 1950 einschließlich gewisser Rückstände aus dem Vorjahr abzuliefern: 211 kg Getreide, 505 kg Kartoffeln, 144 kg Schweinefleisch, 80 kg Rindfleisch, 100 kg Milch und 40 Eier. Hier erhebt sich wohl jeder Kommentar.

Wie schlecht müssen unter der kapitalistischen Leitung die Grubenlampen des heute vollkommene Grubenlampenwerks Zwickau gewesen sein, daß nach der „National-Zeitung“ jetzt der 1960. (in Worten tausend) Verbesserungsvorschlag von den Arbeitern und Technikern dieses Werkes eingereicht werden konnte. Allein im Jahre 1950 waren es 443 Vorschläge, von denen inzwischen 60% als brauchbar befunden wurden. Die bisher eingereichten Verbesserungsvorschläge erbringen dem Werk nach der NZ eine jährliche Einsparung von 250 000 Ostmark. Ob wohl die Frage erläßt ist, was mit diesen erwarteten Geldern wird, wie in ihrem Gemüß kommt? Sp.



85 Jahre
im Dienste der Chemie



Badische Anilin & Soda Fabrik
LUDWIGSHAFEN A. RHEIN

Unsere umfangreiches Herstellungsprogramm umfaßt:

- Farbstoffe
- Hilfsmittel für alle Industrien
- Kunststoffe und Klebstoffe
- Lackrohstoffe
- Lösungs- und Weichmachungsmittel
- Schwermetalle
- Kastid
- Technische Gase
- Metalle und Metallurys
- Organische Zwischenprodukte
- „Kauchi“-Leim und -Härter
- Waschrohstoffe
- Hilfs- und Austauschrohstoffe
- Rohstoffe für Pharmazie und Kosmetik
- Synthetische Klebstoffe
- „Lanoxa“-Spaltzellwolle
- Technische Stickstoffprodukte
- Düngemittel
- Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel

Aus der deutschen Wirtschaft

Was brachte die „austerity“ England?

Baden

Die Firma Brown, Boveri und Cie. AG. Mannheim, hat von der Besatzungsmacht den Auftrag erhalten, in Heideberg ein Kühlhaus zu errichten, das mit dem modernsten Einrichtungsprogramm der Kältetechnik ausgestattet sein wird und schon im Laufe der Sommer schlesienfähig übergeben werden soll. Das einstöckige Gebäude wird in sechs Räume aufgeteilt, in denen ständig Temperaturen bis zu 25,3 Grad unter Null herrschen. Zu diesem Zwecke werden in dem neuen Kühlhaus drei HRC-Kühlaggregate mit einer Leistung von je 80.000 Kalorien in der Stunde aufgestellt. Das neue Kühlhaus dürfte eines der modernsten Einrichtungen dieser Art im Westdeutschenland werden.

Ein besonderes Jubiläum konnte in diesen Tagen im Aluminiumwerk Technalin in Tenningen gefeiert werden. Am 11. Januar 1951 waren 40 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem zum erstmaligen eine Sendung Aluminiumblech, damals noch fälschlicherweise Silberpapier genannt, das kleine Werk in Tenningen verlassen hat. Fabrikant E. Technalin ist der Pionier der Aluminiumblech-Industrie, und ihm galt die Ehrung, die am Vormittag dieses Tages der Ingenieur-Firma nach Frankfurt zu verlegen. Vortrat ist lediglich die Verlegung der kaufmännischen Abteilung vorgesehen, um für die westdeutschen Kunden zentraler zu liegen. Allein diese Verlagerung würde für Baden einen erheblichen Steueranfall von ca. 3 Mill. DM bedeuten. Innerbetriebliche Spannungen zwischen der Geschäftsleitung und dem Betriebsrat, in die einzugreifen sich im vergangenen Jahr auch die Landesregierung veranlaßt sah, führten zum ausschlaggebenden Entscheid für den geänderten Entscheidung.

Der starke Produktionsanstieg bei den Saah-Werken in Villingen hat zur Bildung einer neuen Produktionslinie in St. Georgen geführt. Das Werk hat dort eine zur Zeit nur teilweise genutzte ausgedehnte Werkanlage gemietet. Da nur ein geringes Stammpersonal in St. Georgen eingesetzt werden soll, werden ca. 200 neue Arbeitsplätze in Kürze zu bewerkstelligen sein.

Der Badische Fremdenverkehrsverband hat die Bildung eines Gebietsverbandes für die Fremdenverkehrsbetriebe des Elztals, des Schattertales und des Kaiserstuhls zugestimmt. Der Ausschuss hat sich die Werbung für diese Fremdenverkehrsbetriebe und seine weitere Erschließung zur Aufgabe gestellt.

Die badischen Industrie- und Handelskammern arbeiten zur Zeit an einem Gesamtprogramm für das Straßennetz Oberbadens. Anregungen und Wünsche bezugl. des Ausbaus der Bundes- und Landesstraßen 1. und 2. Ordnung nehmen die Kammern entgegen.

Württemberg

Der arbeitstätig berechnete Produktionsindex in Württemberg-Baden ging im Dezember des vergangenen Jahres im Vergleich zum Vormonat jahresfallsweise bedingt um 1,5% auf 143,5% (1938 = 100) zurück. Damit ist der Rückgang trotz zunehmendem Kohlenmangel und größerer Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen weniger stark als von November auf Dezember 1949 mit einer Abnahme um 8,5%. Durch Ausnutzung von Reserven und sonstigen Anpassungsmaßnahmen der Industriebetriebe war es möglich, den Produktionsanstieg eines Größtanteils zu halten. In der Produktionsentwicklung der einzelnen Industriezweige ergaben sich nach den statistischen Angaben des Landeswirtschaftsamtes erhebliche Unterschiede. Zunahmen um 4-4% waren beim Maschinenbau, der Fahrzeugindustrie, der elektrotechnischen Industrie sowie bei der Nahrungs- und Genussmittelindustrie zu verzeichnen. Besonders stark rückläufig war die Produktion der Gruppe Steine und Erden um 23%. Überdurchschnittlich war weiter der Rückgang in den Gruppen Chemie (min. 15,8%), Textil und Metallwaren (min. 14,8%) und Lederwarenverarbeitung und Schuhe (min. 10,2%). Im Monatsdurchschnitt des vergangenen Jahres lag das Produktionsniveau der württembergischen Industrie bei 121% (1938 = 100) und hat sich damit gegenüber 1949 um 21% erhöht. Dies führte zu einer erhöhten Ausnutzung der vorhandenen Produktionskapazitäten, so daß eine weitere nachhaltige Ausdehnung der Produktion in Württemberg-Baden nicht nur die Überwindung der Rohstoffschwierigkeiten, sondern auch den Ausbau der Produktionsanlagen voraussetzt.

Die Necker-Werke Elektrizitätsverorgungs-AG, Eßlingen a. N., steigerte im letzten zwei Jahren ihren Stromabsatz um 67%. Das Aktienkapital von 36 Mill. RM soll 1:1 umgeteilt und die zum Ausbau der Anlagen — insbesondere des Dampferwerkes Altbach — aufzunehmenden Kredite sollen durch eine Obligationen-Anleihe abgedeckt werden. 1950 betrug der Stromabsatz 430 Mill. Kilowattstunden gegenüber 200 Millionen im Jahre 1939.

Vor einigen Tagen wurde der neue Präsident des Landesgewerbeamtes, Prof. Dr. Edgar Holz, vom Wirtschaftsminister in sein neues Amt eingeführt. Präsident Holz verweist in seiner Antrittsrede darauf, daß die staatliche Gewerbe-förderung, die von allen bürokratischen Zügen, von der Wirtschaft selber getragen werden müsse. Darum will er aus Vertretern aller Wirtschaftszweige Arbeitsgemeinschaften bilden, die als Berater beim Landesgewerbeamt mit diesem gemeinsam alle Förderungsmaßnahmen bearbeiten sollen.

Vom 28. April bis 8. Mai 1951 findet in Heilbronn die 8. Badische Fachmesse „Apfels und Trank“ für das Hotel- und Gaststättengewerbe statt. Die Ausstellung „Glas aus Württemberg und Baden“ im Stuttgarter Landesgewerbeamt ist am 14. Januar beendet worden. Seit ihrer Eröffnung am 25. November 1950 ist die städtische Schau von rund 30.000 Personen besucht worden. Die Ausstellung hat bei den gesamten Fachkreisen des Bundeswertschöpfungssektors und ungeschätzte Anerkennung ausgespart. Auch die zahlreichen Glasfachleute

aus dem benachbarten europäischen Ausland, wie Frankreich, Belgien, Holland und der Tschechoslowakei, die zu den Besuchern zählten, waren stark beeindruckt. Die rund 390 Aussteller verdienen nach Mitteilung der Ausstellungsleitung der Initiative des Stuttgarter Landesgewerbeamtes eine unverweirte Fülle von Anfragen nach ihren Erzeugnissen.

Rheinland-Pfalz

Zum Zwecke der wissenschaftlichen Durchdringung aktueller, politischer und wirtschaftlicher Fragen, insbesondere zur Erforschung der Grundlagen einer systematischen Marktwirtschaftspolitik ist an der Universität Mainz ein unabhängiges Forschungsinstitut für Wirtschaftspolitik errichtet worden. Zum Vorstand dieses Instituts ist Professor Dr. Erich Welzer, früher wirtschaftspolitischer Schriftleiter der „Frankfurter Zeitung“, jetzt Ordinarius für Volkswirtschaftslehre an der Universität Mainz bestellt worden. Das Mainzer Institut, das bereits in der Arbeitsgemeinschaft wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute aufgenommen worden ist, beschäftigt nicht, arbeitet an sich zu neben, mit denen sich bereits andere Institute beschäftigen. Die erste Veröffentlichung des neuen Instituts für die ein starkes internationales Interesse besteht, werden sich mit den wirtschaftlichen Fehlplätzen der zweiten Weltperiode befassen, aus denen für die in der gegenwärtigen Aufbauphase zu lassenden Entscheidungen wichtige Lehren gezogen werden können. Der Verwaltungsrat der aus 14 Personen besteht, umfasst unter anderem den Rektor, den Dekan sowie den Seminarleiter der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Mainz. Vertreter der Bundesregierung und der Landesregierung von Rheinland-Pfalz, der Bundesländer und der Arbeitsgemeinschaft wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute.

Das Landeswirtschaftsministerium Rheinland-Pfalz hat dem Großhandelsverband Pfalz, Neustadt, mitgeteilt, daß vorläufig von einer Weiterleitung von Anträgen des Handels auf Gewährung von Investitionsmitteln abgesehen ist. Das BMW lebt in überhafter Zeit keine Möglichkeit, dem Handel Investitionskredite zur Verfügung zu stellen. Kreditbehörden sind bisher solange unterbunden, wie das Außenhandelsdefizit besteht.

Hessen

Zur Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher Belange haben sich eine Anzahl namhafter Maklerfirmen des Versicherungsgewerbes aus Hamburg, Bremen und dem übrigen Bundesgebiet zu einer freien Gemeinschaft zusammengeschlossen. Diese hat einen „Makler-Kommission“ gebildet, mit deren Vorsitz der Versicherungsakzessor Heinz Zimmer, Frankfurt/Main, betraut worden ist. Die Makler-Kommission bezieht ihre erste Aufgabe darin, die Bestrebungen des Verbandes der Sachversicherer, mit Hilfe der Versicherungsaufsichtsbehörden das Bundesversicherungsamt zu einer Begrenzung der Maklerprovisionen in der Industrie-Feuerversicherung zu veranlassen, abzuwehren, ferner maklerähnlichen Tendenzen der Versicherungsunternehmen entgegenzutreten und gemeinschaftliche Interessen zu wahren.

Bayern

Infolge zu hohen Stromverbrauchs ist die Stromversorgung in Bayern zusammengebrochen. Der Landesamt für Elektrizität, das die Stromversorgung auf ein Minimum zu begrenzen, da sonst weitere Netzausdehnungen unvermeidlich sind.

Die vom bayerischen Statistischen Landesamt berechnete Preisindex für die Lebenshaltung einer vierköpfigen Arbeitnehmerfamilie ist auf der Basis 1938 = 100 für die Gesamtbevölkerung von 1950 im November 1950 auf 149,9 im Dezember 1950, d. h. um 9,4 Prozent gestiegen. Sie war damit um 4,9 Prozent niedriger als im Dezember 1949 (152,6). An der Spitze der Preisindexgruppen — abgesehen von dem gleichbleibenden Index der Wohngebiete und den leicht gestiegenen Index für Lebensmittel sowie für Reinigung und Körperpflege — beteiligt.

Zu dem geplanten Index der Industrie-gewerkschaften erklärte der bayerische Wirtschaftsminister, Dr. Höpfer, Pressevertretern gegenüber, die bayerischen Arbeitnehmer hätten keinen Anlaß zu Beteiligung an diesen Preis-indexmaßnahmen. Das Mitbestimmungsrecht, um das in Norddeutschland noch gekämpft werden müsse, sei im bayerischen Betriebsverfassungsgesetz bereits im wesentlichen Teil verwirklicht, besonders für große Aktiengesellschaften. Dagegen bestehe natürlich die Möglichkeit, daß es zu Symptombetriebs kommen könne.

Mit 181,3 Mill. Dollar durch bayerische Firmen geschlossene Exportkontrakte hat der bayerische Export im Jahre 1950 den bisher höchsten Stand nach dem Krieg erreicht, wie aus einer Mitteilung des bayerischen Wirtschaftsministeriums hervorgeht. Die wichtigsten Begünstigten waren die Niederlande mit 28, Italien mit 18, die USA mit 12,4, die Schweiz mit 12, Belgien und Frankreich mit je 11,3 Mill. Dollar. An der Spitze der Ausfuhrgegenstände standen Maschinen mit 28,1, elektrotechnische Erzeugnisse mit 19,1, Eisen- und Stahlwaren mit 11,7, Porzellan und Keramik mit 11,7, Chemikalien mit 10,6, Fahrzeuge mit 10,7 und Textilien mit 9,4 Mill. Dollar.

Der Ausstellungs- und Messe-Ausschuß der Wirtschaft hat der Deutschen Brauerei-Ausstellung 1951, die in der Zeit vom 24. 8. bis 2. 9. in München stattfindet, Bedeutung für das ganze Bundesgebiet zuekannt. Ideeller Träger ist die Fachabteilung Brauerei- und Kellereimaschinen im Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten. Die Durchführung erfolgt durch die Amtliche Messe- und Ausstellungs-GmbH, München. Die Veranstaltung wird in ein internationales Fachwissenschaftliches Tagungsprogramm der Deutschen Brauerei-Bundes, der Wirtschaftlichen Stütze für Brauerei in München und des Brau- und Malzmeister-Bundes, Dortmund, einbezogen. In der Zeit vom 24. 8. bis 1. 9. findet im Ausstellungs-park Theresienhöhe eine Gastwirtschaft Ausstellung Hotel-, Gaststätten-, Konditorei- und Fleischbau München 1951 statt. Die im Auftrage des Landesverbandes des bayerischen Hotel- und Gaststättengewerbes in München von der Gesellschaft für moderne Werbung, Nürnberg, durchgeführt wird, umfaßt ca. 13.500 qm gedeckte Hallen und ca. 3.000 qm Freigelände und

gliedert sich in eine umfangreiche ideale Schau unter dem Motto „Gastliche Bayern“, eine Kochkunst- und Pfaffenhaus sowie eine Wirtschaftsschau.

Die deutsche Handwerkskammer 1951 vom 1. bis 17. 8. in München wird zum erstmaligen auch von Spanien besichtigt werden. Italien und die Schweiz stellen große Messeregimen zusammen und auch in Frankreich und Belgien besteht starkes Interesse an der Teilnahme. Bereits jetzt liegen zahlreiche Anfragen ausländischer Importeure vor.

Niedersachsen

Die früher schon beim Deutschen Handwerks- und Gewerbeamt in Berlin eingerichtete Ausfuhrförderungsstelle, die eine ständige Exportmasterplan im Hause des Handwerks unterteilt, ist in Hannover vor einigen Tagen neu gebildet worden. In Fortsetzung der einst so erfolgreich betriebenen Exportförderung deutscher Handwerkszeugnisse wird die Ausfuhrförderungsstelle des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, die am Export International Handelwerkes durch beste Exportverhältnisse beraten und sie zur Nutzung der großen Exportchancen, die viele Zweige des Handwerks haben, anhalten.

Ende vorigen Jahres wurde als Nachfolger des vor dem Krieg bestehenden Reichverbandes der Elektrizitätsabnehmer (REA) mit dem Sitz in Hannover, Große Pfahls 5, der Verband der Energie-Abnehmer von Rheinland-Westfalen und Niedersachsen gegründet. Aufgabe des Verbandes ist es, die Interessen der nach Sonderverträgen belieferten Energie-Abnehmer gegenüber den Behörden und Lieferanten wahrzunehmen, und ihre Anliegen auf Wirtschaftlichkeit hin zu prüfen.

Nordrhein-Westfalen

Die Bundesregierung wird in einem Antrag des Verkehrsausschusses des Bundestages ersucht, durch Verhandlungen mit den dafür zuständigen belandischen Regierungsstellen zu erreichen, daß der Grenzverkehr Eisenbahnverkehr umgekehrt wieder geöffnet wird.

Mit 29 Unternehmungen sind bisher Verträge über die Ausdehnung auf dem Krupp-Gelände abgeschlossen worden, die Verhandlungen mit drei weiteren Firmen werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen beendet, wie der Oberbürgermeister Dr. Tauschwitz in der Sitzung der Ratsherrn der Stadt Essen am 17. Januar mitteilte. Das Land habe für die Revivierung des Geländes und von Gebäuden bisher 11 Mill. DM zur Verfügung gestellt. Bis zum 13. Januar seien dafür Aufträge in Höhe von acht Mill. DM vergeben worden, es sei damit zu rechnen, daß im laufenden Jahr weitere fünf Mill. DM vom Land für Aufträge auf dem Krupp-Gelände bereitgestellt werden.

Die nordrhein-westfälische Zementherstellung war bei einer Produktion von 105.000 t im November im Vergleich zum Oktober bereits um 13,7% zurückgegangen. Im Dezember ist der Rückgang noch empfindlicher. Die Produktion erreichte im Dezember nur noch 270.000 t.

Hansestädte

Der Produktionsindex der Hansestadt Hamburg stieg im Dezember auf 97,3 (1938 = 100), wobei Nahrungsmitel, Holz und Energie. Diese Erhöhung ist allerdings teilweise auf Leistungen einzelner Wirtschaftszweige aus dem Vorjahr zurückzuführen, während die Produktion auf anderen Sektoren sank. Der Rückgang betrug in der chemischen Industrie 11,6%, in Fahrzeugbau und in der Metallverarbeitungsindustrie 12%.

Der Indexwert der industriellen Erzeugung im Lande Bremen stieg nach einer Fortsetzung des Statistischen Landesamtes im November 1950 auf 88,8 (1938 = 100). Oktober 41,3, September 11,6, August 9,2, der Umsatz stieg auf 172,2 DM gegenüber Oktober plus 12%. Am stärksten stieg der Produktionsindex bei der Mineralwollindustrie auf 153.

Schleswig-Holstein

Schleswig-Holsteins Landwirtschaft zeichnet sich durch den Bau einer Zuckerfabrik in Kiel. Für die schon seit längerer Zeit geplante neue Zuckerfabrik sind bisher 3 Millionen zueinander worden. Dieser Leistung kommt eine doppelte Bedeutung zu, wenn man berücksichtigt, daß die Aktienverträge für die 1950 DM Aktien die Verpflichtung eingehen müssen, einen Hecktart Zuckerrohr anzubauen. Aber die Landwirtschaft ist auf dieser Basis noch 3 Mill. DM aufzubringen; denn 3 Mill. Eigenkapital der Landwirtschaft sind die Voraussetzung für die Genehmigung der für den Bau der Anlage in Aussicht gestellten 10 Mill. DM ERP- und Bundesmitteln.

Mit einem Durchgang von 28,2 Mill. t Gütern hat der Norddekanal 1950 den Verkehr des Vorjahres um 2,7 Mill. t übertraffen und den Verkehrstand wieder erreicht.

Der in unserer Ausgabe vom 15. 11. 1950 als geplant angekündigte bereits bekannt in der Industrieleistung Trappenkamp ist jetzt fertiggestellt und hat den ersten Schweißversuch schon hinter sich. Mit 100.000 DM Eigenkapital, 100.000 DM Förderschuld und 100.000 DM von der Landesregierung gegebenen Krediten wurde die „Gesellschaft für die Trappenkamp-Gießerei“ neu gegründet. Dieser Betrieb ist die einzige Hohlglasfabrik in Norddeutschland. Der neue Schmelzen wird die Kapazität um 120% steigern.

Ostzone

Der Bundesverband der FDGB hat an die volkseigenen Betriebe in der Ostzonerepublik den Appell gerichtet, Aktivitäten auch dem Vorbild der Stachanschulen in der Sowjet-Union einzureihen. Diese Aktivitäten sollen zuerst in den „Schwerpunktbetrieben“ und in solchen Produktionsstätten, für deren Erzeugnisse ein Engpaß besteht, erichtet werden. Die Betriebsgewerkschaften sollen die Initiative für die Errichtung der Schulen ergreifen und die Arbeit der Schulen kontrollieren.

Amtliche Messe-Ausschüsse für die Leipziger Frühjahrmessen werden in 26 europäischen und 26 überseeischen Städten ausgeschrieben. Ausgabestellen befinden sich in fast jedem Lande auf dem amerikanischen Kontinent, in Asien, vornehmlich in Vorderasien und Indien an 15 Stellen, davon 3 in Indien, und in Afrika in 11 Städten.

In einem Rückblick auf die britische Wirtschaft im Jahre 1950 nannte der Schatzkanzler Hugh Cator, das abgelaufene Jahr „ein Tag der Erholung und der Erfolge für Großbritannien und das gesamte Sterling-Gebiet“. Der Schatzkanzler wies auf die Erhöhung der Produktion um 7% gegenüber dem Vorjahr hin, auf die Konsolidierung der Währung, die Schließung der Dollarlücke und die Aufrechterhaltung der britischen Handelsbeziehungen mit der ganzen Welt. Cator meinte, das Ergebnis sei günstiger als man zu Anfang des Jahres 1950 angenommen habe. Die Hauptlinien der britischen Wirtschaftspolitik seien damals gewesen, die Produktion unter Berücksichtigung des Verbrauchs im eigenen Lande zu heben; das sei allerdings nicht ohne eine gewisse, jedoch England für sichbare Senkung des Lebensstandards möglich gewesen. Die Politik der „austerity“ habe zum Ziel gehabt, die Ausfuhr zu steigern und die Stellung des Pfund Sterling zu stärken, und dieses sei erreicht worden.

Der Umfang der britischen Industrie-Erzeugung in den ersten zehn Monaten 1950 lag um 6,9% über der gleichen Zeit 1949. Die Zunahme sei umso beachtlicher, als die Zahl der in der Industrie Beschäftigten nur um 1,5% gegenüber dem Vorjahr zugenommen worden, daß sich die Leistung pro Beschäftigten etwa um 7% erhöht habe. Die größte Produktionszunahme, nämlich rund ein Fünftel der Gesamtmenge habe die Automobilproduktion zu verzeichnen. Die Kohlenförderung habe leider stagniert; sie sei auf dem Stand von 1948 geblieben. Ungeachtet der Zunahme der landwirtschaftlichen Erzeugung, die etwa 140% des Vorkriegsstandes erreichte, Fleisch- und Milch-Produkte haben an Mengen zugenommen.

Die britische Ausfuhr im Jahre 1950 lag nach vorläufigen Zahlen etwa 18% höher als im Jahre 1949. Auch hier liegt die Automobilindustrie an der Spitze. Andere Hauptausfuhrartikel waren Maschinen, Wolle und Baumwollstoffe, Nahrungsmittel und Genussmittel, Eisen und Stahlwaren. Die Ausfuhr nach Nordamerika stieg um 8% im Jahre 1949 auf ungefähr 11% im Jahre 1950, auch die Exporte nach den OEEC-Ländern lagen allgemein höher. Die Ausfuhr innerhalb des Sterlinggebietes, die etwa die Hälfte der Gesamtsumme ausmachen pflegt, ist leicht zurückgegangen.

Ende 1950 waren die Gold- und Dollarreserven mit rund 3000 Mill. Pfund Sterling etwa doppelt so hoch wie zu Beginn 1950 (1688 Mill. Pf. St.). Der Schatzkanzler brachte zum Ausdruck, daß diese günstige Entwicklung aber nicht dahingehend ausgelegt werden dürfte, daß man alle Gefahr für die britische Währung endgültig behoben sei. Zwei Fünftel der neu gebildeten Reserven seien der amerikanischen Marshallplan-Hilfe zuzuschreiben, die mit dem abgelaufenen Jahr ihr Ende gefunden habe. Man dürfe daher auch nicht erwarten, daß die britische Regierung eine Lockerung in der Kontrolle der Einfuhr aus dem Dollargebiet vornehmen und in ihren Bemühungen nachlassen werde, die britische Ausfuhr in das Dollargebiet weiter zu steigern.

Als die drei Hauptschwierigkeiten, denen sich die britische Wirtschaft im Jahre 1951 gegenübergestellt sieht, nannte der Schatzkanzler die Umwälzung von großen Teilen der Industrie von der Friedensherstellung auf die Rüstung, die steigenden Preise für die Importwaren und

schließlich die Knappheit an Rohstoffen. Diesen Problemen stehe allerdings eine wesentlich geänderte und gefestigtere Wirtschaft gegenüber als es noch vor einem Jahr der Fall gewesen wäre.

Britische Guthaben der EZU
Bei der Dezembereinschätzung der Europäischen Zahlungsbilanz hatte Großbritannien nach einer Mitteilung der britischen Schatzkanzlers einen Haben-Saldo von 20,4 Mill. Pfund Sterling, von dem es 8,1 Millionen Pfund Sterling in Gold ausbehalten erhielt.

Weithankanleihe für Indonesien
Die Weithank hat am 17. Januar der Republik Indonesien eine Anleihe für den Ausbau der Wirtschaft des Landes in Höhe von 52,2 Mill. Dollar gewährt.

Norwegischer Kredit an Jugoslawien
Die norwegische Regierung hat das Storting um die Vollmacht ersucht, Jugoslawien einen fünfjährigen Kredit in Höhe von 2 Mill. Nkr. zu gewähren. Dieser Kredit, der in den ersten 5 Jahren eine- und amortisationsfrei sein soll, soll für norwegische Lieferungen von Medizinprodukten, Klappbrillen, Fischkonserven, Margarine und Fischöl verwendet werden.

Jugoslawien will Zellulose exportieren
Die neue Zellulosefabrik in Prijedor — eine der größten Industrieverke Jugoslawiens — hat den Teilbetrieb aufgenommen. Sobald der Vollbetrieb läuft, wird Jugoslawien nicht nur seinen vollen Inlandsbedarf an Zellulose decken, sondern auch Zellulose exportieren.

Autoimporte nach Österreich fast unmöglich
Der Import von Automobilen, vor allem PKW, nach Österreich wird immer mehr erschwert. Auf normalen Wegen, durch Besetzung mit zugewandenen Devisen, ist er seit langem zum Stillstand gekommen, weil die Nationalbank keine Devisen ausläßt. An Kompensationsgeschäfte wird aber die Zustimmung des Importeurs geknüpft, trotz Abschaffung des Besatzbeschränkungsverweigerungsauflages zu akzeptieren, die ihm praktisch jede Verfügungsgewalt über die eingeführten Autos rühmt. Es bleibt also nur die Möglichkeit, sich ein Auto „schwarz“ oder „jenseits“ zu lassen, d. h. mit einem Devisenausländer ein unzulässiges Geschäft zu tätigen.

Alle Bemühungen des österreichischen Automobilisten gegen solche Umstände, aber vor allem durch seine Importprovis gesunden erzwungenem Geschäftspraktikum aufzutreten, sind bisher gescheitert.

Beschlagnahmtes deutsches Vermögen
Der Schutzverband beschlagnahmter deutscher Vermögen in Österreich e.V. (München) hat dem österreichischen Bundesfinanzminister auf dessen Ersuchen seinen Standpunkt in der Frage des deutschen Vermögens in Österreich bekanntgegeben. Der Verband betont, daß er sich mit seiner Antwort in allen Teilen mit den Auffassungen der deutschen Bundesbehörden in Übereinstimmung befindet. Er hat gleichzeitig dem Ministerium Vorschläge zur Änderung des österreichischen Verwaltungsverfahrens gemacht, die der Erhaltung der Substanz der deutschen Vermögenswerte in Österreich und der Vorbereitung einer endgültigen Beseitigung dienen sollen.

Frankreich Handelsflotte

Frankreiche Handelsflotte zählte am 1. Januar dieses Jahres 790 Einheiten mit knapp 1 Mill. BRT, wie einer Veröffentlichung des französischen Handelsministeriums zu entnehmen ist. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden vier Schiffe mit 1.138 BRT wieder hergestellt, während 108 Schiffe mit fast 872.000 BRT auf französischen und ausländischen Schiffverwerften Anfang 1951 im Bau oder in Auftrag sind. Vor dem Krieg zählte die französische Handelsmarine 670 Schiffe mit rund 17 Mill. BRT.

Außenhandel im Dezember passiv

Bei einer Einfuhr im Werte von 76,7 Milliarden sfrs (November 74,6) und einer Ausfuhr von 78,7 Mrd. sfrs (Juli) weist der französische Außenhandel für Dezember ein Passivum von 10 Mrd. sfrs auf, gegenüber einem Aktivum von 4,6 Mrd. sfrs im November. Die Veranschlagung der Außenhandelsbilanz ist in erster Linie auf eine Zunahme der Importe zurückzuführen.

Hinter dem „Eisernen Vorhang“

UdSSR sperrt Ausfuhr von Getreide und Erdöl nach der Tschechoslowakei
Die UdSSR hat die Ausfuhr von Getreide und Erdöl nach der Tschechoslowakei gesperrt. Wie aus Belgrad dazu verlautet, ist diese Maßnahme darauf zurückzuführen, daß die Tschechoslowakei mit ihren vertraglichen Lieferungen von Industrieanlagen nach der UdSSR in Rückstand geblieben ist. Die Tschechoslowakei begründet diesen Rückstand damit, daß ihr Handel mit dem Westen, bedingt durch die starke Ostorientierung, stark zurückgegangen sei und die Einfuhr von für die Herstellung der Industrieanlagen wichtigen Rohstoffen immer schwieriger wird. Durch die Handelspolitik der Ostblockstaaten ist es der UdSSR unmöglich, ohne Genehmigung und Vermittlung der UdSSR aus Rumänien Erdöl zu beziehen, da praktisch die gesamte rumänische Erdölaufuhr in sowjetischen Händen liegt.

Standardisierung der tschechoslowakischen Industrieproduktion
Der CSR-Minister für Schwerindustrie, Kliment, erklärte kürzlich, die tschechoslowakische Industrie müsse die Industrieproduktion dadurch erhöhen, daß sie ihre Werke mehr spezialisiere und die Produktion auf einige wenige Typen beschränke. Dadurch könne bei unveränderten Arbeitsverhältnissen und Maschinenanordnungen mehr produziert werden. So würden z. B. die Travné-Werke in Kolin nur ab jetzt nur noch zwei Automobiltypen übergeben werden.

Die Elektrifizierung in Bulgarien
Bulgarien hat sich zwar im Rahmen des Fünfjahresplanes sehr viele Ziele in der Elektrifizierung des Landes gesetzt, doch hört man wohlwollend, daß es nicht etwa über die Fortschritte in der Energieproduktion. Nach dem

die weitgehend durch Preisüberhöhungen bedingt ist. Die erhöhte Nachfrage des Inlandmarktes beste neben einer Rückgang des Exports von bestimmten Rohstoffen, wie Eisen, Stahl und Holz, auf den Folge.

Neue französische Erdölbohrungen
Die neuen Erdölbohrungen bei Pau, Basse Pyrenées in Frankreich, die von der „Société Nationale des Pétroles d'Alsace-Lorraine“ vorgenommen werden, erreichten im Dezember 1950 rund 12.000 t Erdöl. Somit belief sich die Gesamtförderung dieser Bohrungen 1950 auf rund 75.000 t. De zwischen sechs neue Bohrungen vorgenommen worden sind, rechnet man seitens der Gesellschaft 1951 mit einer Ausbeute von 140.000 bis 150.000 t Erdöl. Die Gesellschaft Eybort 1949 insgesamt nur 74.300 t davon 37.000 t auf den Erdölfeldern von Pechelbronn im Elsass. In Pechelbronn wurden 1950 insgesamt 81.361 t gefördert.

Die polnische Industrieproduktion
Der Wirtschaftsjahr für das Jahr 1950, dem ersten Jahr des polnischen Sechsjahresplans, ist erfüllt worden, wird in einem Kommuniqué der polnischen staatlichen Kommission für Wirtschaftsplanung erklärt. Der Wert der industriellen Produktion habe sich im Vergleich mit 1949 um 30,8% erhöht. In der Schwerindustrie sei ein Produktionswert von fast 225% des Vorkriegsstandes erreicht worden.

UdSSR bestellt zehn Fischereifahrzeuge in Schweden
Die A/B Firmade Siljer och Vary, der Zusammenarbeit westschwedischer Kleinverfabriker, hat von der UdSSR einen Auftrag auf zehn Fischereifahrzeuge erhalten. Bei den Verhandlungen über diesen Auftrag wurde festgestellt, daß die bisherigen schwedischen Lieferungen von Fischereifahrzeugen im Rahmen der Kreditabkommen beide Parteien voll befriedigt haben.

USA sammeln Zinn für 5 Kriegsjahre

Booom nur durch die Käufe für den teckpille bedingt

Als am 25. Juni der Korea-Konflikt ausbrach, der sich schnell zu einem Krieg ausweitete, stieg der Zinnpreis in London auf 4 je lb und in New York 7,50 je lb. Die Bergwerksproduktion der Welt an Zinn belief sich im ersten Halbjahr 1950 auf einen Metalltonn von 81 100 t und die Weltproduktion auf 81 100 t. Der Weltverbrauch an Zinn wurde für den ersten sechs Monate dagegen nur 70 000 t angegeben. Daraus waren noch 11 000 t Zinn als Vorräte Ende Juni 1950 vorhanden, so daß man also durchsicht nicht von einer angespannten Versorgungslage sprechen konnte. Man konnte im Gegenteil erwarten, daß sich die Weltvorräte bis zum Ende des Jahres noch erhöhen würden. Es bestand also keine Gefahr für Preissteigerungen, um so mehr, als Zinn gegen einen Jahresdurchschnittspreis von nur 32 \$ je lb im Jahre 1950 um rund 170% höher lag.

Im Verlaufe der folgenden Monate erliefen Zinn in London die phantastische Preissteigerung von 130 \$ je lb und der Preis in New York erreichte vorübergehend 165,00 je lb. Da waren absolute Rekordpreise, und es drängt sich die Frage auf, wie es angesichts der einigang geschiedenen statistischen Verfassung der Weltzinnvorräte zu einer solchen, nicht voraussehbaren, Hausse kommen konnte. Die Entwicklung des zinnwirtschaftlichen und die wachsenden politischen Spannungen in ostasiatischen Raum, dem wichtigsten Zinnbezugsgebiet der Erde, hatten zwar Panikläufe der Verbraucher zur Folge, die die künftige Versorgung pessimistisch beurteilten, doch hätten diese Klänge kaum eine solche Hausse auslösen können. Die tiefere Ursache für die Hausse am Zinnmarkt in den letzten Wochen ist in den Zinnkäufen der amerikanischen Regierung zu suchen, die um jeden Preis getätigt wurden.

Keine Erhöhung der Hüttenkapazität

Die USA haben zwar während des Krieges eine staatliche Hütte in Texas City errichtet, die in der Hauptzweck bolivianische Erze verarbeitet, doch reicht ihre Produktion nicht aus, den Bedarf der amerikanischen Wirtschaft zu decken. Der sich nach dem Krieg auf jährlich zwischen 71 000 t und 90 000 t belief und 1947 134 000 t erreicht hatte. Zur Versorgung

der amerikanischen Hütte wurden 1948 Zinnerze mit einem Zinngehalt von 37 bis 41% eingeführt und 1949 mit einem Gehalt von 34,47%. Neben den bolivianischen Erzen bezogen die USA nach dem Krieg auch indonesische Erze und in geringem Umfang auch Erze aus Siam. Die Zufuhren aus Indonesien haben seit dem April vorigen Jahres aufgehört, wie der Bezug ostasiatischer Erze sich in den letzten Monaten immer schwieriger gestaltet haben dürfte. Aber selbst die Zufuhren aus Bolivien finden in der letzten Zeit offenbar wieder ihren Weg in zunehmendem Maße nach England und dem europäischen Kontinent, so daß die amerikanischen Zinnerzeinfuhren in den ersten sieben Monaten des Jahres 1950 gegen 1949 leicht rückwärts gingen, auf das Jahr umgerechnet etwa 14 700 t entsprechend würde. Die Erzeugung der amerikanischen Hütte ist dadurch im laufenden Jahre zurückgegangen, sie stellte sich in den ersten sieben Monaten auf nur 22 810 t und lief damit auf einer Jahresbasis von rund 30 000 t gegen eine Erzeugung von 36 000 t in 1949 und eine Höchstleistung von 43 000 t während des Krieges im Jahre 1945.

Man kauft zu jedem Preis

Natürlich waren die mit der Bildung strategischer Reserven in den USA beauftragten Regierungsinstitutionen in dieser Lage nach dem Ausbruch des Korea-Krieges bemüht, ohne Rücksicht auf den Preis jede erreichbare Zinnerzeugung für den Stockpile aufzukaufen. Befolten sich die malaisische Zinnerzeugung nach dem USA 1949 erst auf 43 900 t, so erreichten sie in den ersten sieben Monaten 1950 bereits 37 700 t, so daß mit einer Jahresleistung von über 50 000 t zu rechnen ist. Zusammen mit den Einfuhren aus anderen Gebieten, so aus Belgien, Belgisch-Kongo, Holland, Großbritannien, Siam usw., dürften die amerikanischen Einfuhren im Jahre 1950 weit über 100 000 t liegen.

... und hört nicht auf

Bisher liegen keine Anzeichen dafür vor, daß die amerikanischen Behörden die Absicht haben, den Käufe an strategisch wichtigen Rohstoffen, in denen die Versorgung nicht gesichert ist, zu verringern, oder vielleicht sogar vorübergehend einzustellen. Zu diesen Roh-

USA, ein aussichtsreicher Markt

Der Markt in den USA scheint zur Zeit in einer Art Schwärzungsphase zu sein, und erhebliche Veränderungen in den Kaufgewohnheiten seem nicht ausgeschlossen, verleiht aus Kreisen der New Yorker Geschäftswelt. Bis sich diese vorzunehmenden Veränderungen klarer herausbilden, werden vielleicht die ausländischen Exporteure in den USA mit einigen Schwierigkeiten beim Absatz ihrer Waren rechnen müssen. Grundtatsache ist jedoch festzustellen, daß die USA während des ganzen Jahres 1951 voraussichtlich ein Verkaufsmarkt bleiben wird, der den ausländischen Exporteuren erhebliche Gewinnmöglichkeiten bietet. Es sei vorausgesetzt, so verläuft, daß die Inflationsspirale in 1951 noch um einige Windungen nach oben klettert.

Amerikanische Geschäftswelt erwarten ein ausgeglichenes Geschäft. Die Einzelhandelsverkäufe dürften in der ersten Hälfte des Jahres 1951 gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres, um mindestens 10% steigen. In Haushaltsverträgen größere Art, insbesondere in solchen, die in der Kategorie der dauerhaften Verbrauchsgüter fallen, sei mit einer Verkappung im Sommer 1951 zu rechnen. Einige Einzelhandelsbetriebe und die Warenhäuser interessieren sich bereits für ausländische Waren für das Weihnachtsgeschäft 1951.

In Industriegütern ist praktisch alles knapp. Ob hier eine größere Einkaufsmöglichkeit sein wird, kommt zur Zeit, es heißt es weiter, nicht in Betracht. Die ausländischen Exporteure zeigen Zurückhaltung, sie haben im allgemeinen ihre Preise scharf heraufgesetzt. Das gilt insbesondere für Chemikalien, Farben, Pigmente, Industrialkohol, plastische Massen und für die Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie.

Allgemeiner Preis- und Lohnstopp?

Die nordamerikanische Regierung werde schon in Kürze voraussichtlich bereits innerhalb der nächsten 5 oder 6 Tage, eine Verfügung zu einem allgemeinen Einfrieren der Löhne und Preise, und zwar auf dem Stande vom 1. Januar 1951, herausgeben, verläuft von nicht unrichtiger Seite. Die Entscheidung zu dieser Maßnahme sei durch Charles E. Wilson, den Leiter des Amtes zur Mobilisierung der Verteidigung getroffen worden; er habe sich zwischen Überlegen können, daß weder freiläufige Kontrollen noch Teilnahmen dem inflatorischen Trend Einhalt gebieten können.

Welt-Warenmärkte

Schwere Rückschläge; Käufer lehnen die hohen Preise ab

Fest nur noch Wolle, Die und Fette — Rückschläge auch bei Kautschuk und Baumwolle

In der Woche zum 18. Januar überwiegen an den internationalen Rohstoffmärkten die Preisrückgänge, was sich besonders bei Nahrungs- und Genußmitteln äußerte. Wolle war wiederum teuer.

Getreide

Chikago (je Bushel)	10,13	11,13
März-Termin	24,00	24,00
Mai	17,75	17,75
Juli	16,75	16,75

Das Geschäft an der Chikagoer Getreidemärkte wurde in der Berichtzeit von zwei Faktoren bestimmt, deren Auswirkungen entgegenstehend wirkten. Die Budget-Entscheidung von Präsident Truman betrafte die inflatorischen Tendenzen in der nordamerikanischen Wirtschaft, und zwar zu Gunsten von. Auf der anderen Seite führten verschiedene Erklärungen aus hohen und höchsten Regierungskreisen der USA, daß auch auf dem Nahrungsmittelmarkt in Kürze mit Preisrückgängen zu rechnen sei. In Abwägung der auf die Notierungen drückenden Gründe Ende der Woche gewann eine vorsichtige Beurteilung der Marktlage die Oberhand, was heißt, daß man mit einem allgemeinen Preisstopp rechnen und insbesondere auch die Preise im Getreide auf niedrigem Stande. Von der Aufschwung bei Getreide außerdem in der Berichtzeit keine besondere Momente hervor. Abgesehen von einigen kleineren Absatzmärkten in Mexiko für britische Reismehl waren eigentlich die Käufe der Commodity Credit Corporation für Deckung ihrer Lieferverträge mit Westdeutschland über 2 Mill. im Maß so stänlich das wichtigste Ereignis am Aufschwung.

Die Entlohnung der Ernte in Argentinien mit Ausnahme der Getreideernte in der gesamten Lande so stänlich beendet. Das Weiter war im allgemeinen für Mais und für Sommerweizen günstig, obwohl Regenfälle willkommen gewesen wären, um die Früchte der Bitterweizen, unter der ganz Argentinien zu leiden hatte, wintermilder auszugleichen. Von Mais und Sommerweizen fällt sich sagen, daß bisher annähernd 90 Prozent der Ernte eingebracht ist. Das Institute Argentinien de Promocion del Internaciona hat an verschiedene Exporteure 70 000 t Mais neuer Ernte zu 36 \$ je Pao je 56 Job Puerto Neococa verkauft. Nach diesem Abnahm hat es seinen Verkaufslage auf 40 \$ je Pao heraufgesetzt. In der Woche zum 18. Januar wurden in argentinischen Häfen mit Bestimmung nach dem europäischen Kontinent 10 100 t Weizen, 213 t Mais, 1 t Hafer und 100 t Leinwand verladen. In Getreide, Hafer und Weizen wurden keine Verkäufe an den West- und Ostküsten berichtet.

Getreidepreise in Chicago in Dollar-Cents je Bushel 1 Bushel = 24,3 kg

März	24,00	24,00
Mai	17,75	17,75
Juli	16,75	16,75

Malzpreise in Chicago in Dollar-Cents je Bushel 1 Bushel = 24,3 kg

März	17,75	17,75
Mai	17,75	17,75
Juli	17,75	17,75

Roggenpreise in Chicago in Dollar-Cents je Bushel 1 Bushel = 24,3 kg

März	9,75	9,75
Mai	9,75	9,75
Juli	9,75	9,75

Roggenpreise in Winnipeg in Dollar-Cents je Bushel 1 Bushel = 24,3 kg

Mai	10,75	10,75
Juli	10,75	10,75
Oktober	10,75	10,75

Gerstepreise in Winnipeg in Dollar-Cents je Bushel 1 Bushel = 21,7 kg

Mai	14,75	14,75
Juli	14,75	14,75
Oktober	14,75	14,75

Öle und Fette

Obwohl die Widerstand der Käufer gegen die hohen Preise das Geschäft an den nordamerikanischen Märkten für pflanzliche Öle und Fette nicht recht zur Entfaltung kommen ließ, zeigte die Notierungen auf eine Rückkehr für das

laufende Wirtschaftsjahr an. Die Tendenz ging dabei von Rohöl aus das in der Berichtzeit seinen Preis um drei ct je lb vermindert vorwärts und zurückblieb, weil man nicht weiß, daß sich aus den Verhandlungen in Washington über einen Preis- und Lohnstopp entwickeln würde. Ferner wurde wenig bei der Rohölmarkt gegenüber der bisherigen Preisniveau um 1 ct je lb teilhaftig gemacht.

Die britische Argentinien de Promocion del Internaciona (API) veräußerte in der vorigen Woche 8000 t Leinwand-Espeller zu 60,25 Dollar je t und am 17. Januar weitere 8000 t zu 62,25 Dollar. In der Berichtzeit wurden von Argentinien 4000 t Leinwand nach Großbritannien, 2000 t nach Frankreich und 5000 t nach den Niederlanden verschifft.

Kaffee

New York (je lb)	18,13	11,13
März-Termin	34,30	34,30
September-Termin	30,75	30,75
März-Termin	30,00	30,00

Die Notierungen an der New Yorker Kaffeebörsen waren leicht rückwärts. Gleich zu Beginn der Woche setzte das Geschäft in wenig freundlicher Stimmung ein. Bei dem sich zum Absatz im Inlandmarkt, der durch Käufe des Haeresbedarfes umgeben noch verstärkt wurde, liegt die stänliche Erklärung für die nachlassende Tendenz der Kaffeebörsen in psychologischen Kränkungen im Zusammenhang mit den Erwartungen über die sich als unabweislich am Horizonte abzeichnete Preissteigerung. In weiterer Form eine derartige Maßnahme bei Kaffee, die den wichtigsten Staaten auf die Einfuhr angewandt sind, in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann, läßt sich zur Zeit noch nicht überblicken. Jedenfalls geht von dem Komplex des Preis- und Lohnstopps eine starke zur Vermeidung mäßige Wirkung aus.

Kakao

New York (je lb)	18,13	11,13
März-Termin	42,50	42,50
September-Termin	39,50	39,50
März-Termin	39,75	39,75

Die Kakaoernte schied bei weitgehendem stetiger Haltung an niedrigeren Preisen. Neueste Datenstellungen im Hinblick auf die ostindonesischen Erntebereiche betonen zum an den letzten Geschäftstagen den Markt. An sich hat sich die New Yorker Kakaoernte damit von dem sonst stetigen Trend des Weltkaffeeertrages verabschiedet. Der Londoner Kakao-Terminmarkt, der am 18. Januar wieder eröffnet wurde, — er hatte seit Beginn der Großdeckschließung durch das britische Ernährungsministerium im Jahre 1950 seine Tätigkeit eingestellt — war im allgemeinen recht stetig und gegen Wochenanfang eher fest. Da sich Beginn des Termingeschäftes auf eine wachsende mit 3 Mill. kurzfristige Lieferverträge in der laufenden Kampagne. Am 17. Januar erreichte die Unkaffe mit 87 Löwen von je lb ebenfalls in der bedeutendsten Verkäufe kubanischer Zuckerproduktion eine Rekordhöhe. Erst gegen Wochenanfang trat eine Beruhigung des Marktes ein, die teilweise wahrscheinlich aus technischen Gründen erklärt werden kann, die mit der Möglichkeit der Produktion eines lauffähigen Tendenzrückganges. Dafür lag das Angebot zu niedrig, in Kuala Lumpur bereits über 30 Zuckertonnen mit der Ausweisung der älteren Ernte befristet. Auch von dort wird in Kürze ein stärkeres Angebot an den Markt kommen.

Tea

An den stänlichen Tendenzen überwiegen die Preisrückgänge. Die Nachfrage wird im allgemeinen als lebhaft bezeichnet.

Zucker

Das Geschäft in Weizenkontrakt Nr. 4 an der New Yorker Zuckerbörsen stand im Zeichen der Verkäufe von Puerto Rico und der Absatzes auf eine wachsende mit 3 Mill. kurzfristige Lieferverträge in der laufenden Kampagne. Am 17. Januar erreichte die Unkaffe mit 87 Löwen von je lb ebenfalls in der bedeutendsten Verkäufe kubanischer Zuckerproduktion eine Rekordhöhe. Erst gegen Wochenanfang trat eine Beruhigung des Marktes ein, die teilweise wahrscheinlich aus technischen Gründen erklärt werden kann, die mit der Möglichkeit der Produktion eines lauffähigen Tendenzrückganges. Dafür lag das Angebot zu niedrig, in Kuala Lumpur bereits über 30 Zuckertonnen mit der Ausweisung der älteren Ernte befristet. Auch von dort wird in Kürze ein stärkeres Angebot an den Markt kommen.

Wolle

An den stänlichen und elektrifizierten Weltmärkten verlor kaum ein Tag ohne einen Rekordpreis. Als wesentlich hierfür darf man wahrscheinlich die nordamerikanischen Käufe ansprechen. Es scheint sich zu bestätigen, daß die Vereinigten Staaten in dem Bestehen, ihren militärischen Weltbedarf zu decken, eine Reihe von Handelsformen in anderen Ländern eingekauft haben. Bradford will für nordamerikanische Bedürfnisse größere Mengen Wolle in Australien erwerben, wobei für den australischen Bedarf fast auf, daß australische die gleichen Sorten, vornehmlich mittlere und große Kreuzungen, die sich für die Herstellung von Uniformen eignen, gekauft wurden, als von den Vereinigten Staaten selbst. Dieses Konzept der Käufer des Sowel-Blocks, aus Australien wird berichtet, daß alle Schiffe, die australische Häfen mit Bestimmung Odessa verlassen, bis unter das Deck mit Wolle angefüllt seien.

Die Geschäft in Buenos Aires war fest; die Geschäft war jedoch durch die geringen Anlieferungen stark behindert. Die USA und Frankreich interessieren sich für feine Kreuzungen, die USA darüber hinaus auch für grobe Kreuzungen, für die sie ausschließlich bereit sind, die geltenden Marktpreise zu zahlen. In Montevideo gegen die Notierungen gegenüber dem Preistand in der vorigen Woche um zwei bis drei Prozent an. Auch hier war das Geschäft durch die geringfügigen des Angebotes begrenzt. Die meisten Käufe für die Vereinigten Staaten erfolgten zu 100 bis 100 ct je lb für australische und für Sowel-Wolle. Die lokalen Stände zahlen jedoch für die letzten größeren Partien dieser Qualitäten bereits bis zu zwei Dollar je lb. Die Verkäufer versuchen mit allen Mitteln die Veräußerung der verbleibenden Partien zu beschleunigen, da Anfang Februar der Aufbruch um vier ct je lb erhöht werden wird.

Baumwolle

New York (je lb)	18,13	11,13
März 1951	42,50	42,50
September 1951	39,50	39,50
März 1950	39,75	39,75

In der Berichtzeit erreichte die Notierungen an der New Yorker Baumwollbörsen mit einem Preis von 42,5 ct je lb für März 1951 einen in der Geschichte der Börse bisher noch nicht dazugehörigen Höchststand. Auch die zeitliche steigende Rückkehr von den Notierungen für den Saison, zumal da die einheimischen Spinnereien nahe Rücken in starken Umfang zur Deckung ihrer Abschüsse für Baumwollgewebe, die bereits mit Lieferungen bis in das erste Halbjahr 1951 hinein laufen, aus dem Markt nahmen. Unterstützung wurde die hohe Tendenz durch schlagartige Auslieferungen der Kommissionen und die Haltung von New Orleans zum Teil von New York ohne Kündigung ohne Zweifel die Aussicht auf eine weitere Verkappung, zum Teil die Erwartung größerer Deckungen der Anzahl an bald die Freigabe der westlichen Auftrags von 600 000 Ballen erfolgen würde. Im späteren Verlaufe der Berichtzeit trat ein Umschwung ein. Ausschlag durch die wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen in Washington sowie durch die Unsicherheit in der internationalen Lage wurden in größerem Umfang Gewinnrealisationen, Risikoverkäufe und nervöse Liquidationen durchgeführt. Von starker Bedeutung waren die Verkäufe von hohen und höchsten Regierungskreisen, daß sich auch bei Agrarprodukten eine Preisrückkehr nicht vermeiden lassen würde, wies man nach das Risiko laufen, daß die Landwirtschaft auf eine unerträgliche Höhe steigen. Die Nachfrage nach Baumwolle war insbesondere im Gebiet von Memphis sehr lebhaft. Die Notierungen sahen beachtet, die die Ostküsten, einschließlich der modernen Qualitäten, an im Rücken des Ozeans haben verschiedene Spinnereien ihren Bedarf bereits für das zweite und dritte Viertel 1951 eingewickelt. Nach dem in diesem Wetterbericht hat im größten Teile des Baumwollgebietes das kalte Wetter an. Man hofft jedoch in diesem Jahre auf einen Rückgang der verzeichneten Beschäftigten. Inzwischen wurde am 18. Januar die Bestandsaufnahme von 80 000 Ballen freigegeben und in den nächsten Tagen. Westdeutschland erhielt 80 000 Ballen. Es geht damit hinter Japan (130 000 Ballen) und Italien (117 000 Ballen) an dritter Stelle. Deckungen im Hinblick

PERSONALIEN

Der Vorstand des Aufsichtsrates der Hamburger Gummiwerke Phoenix AG, Albert Schäfer, begann am 12. Januar seinen 70. Geburtstag mit 31 Jahren hatte das heute bedeutende Persönlichkeits der deutschen Gummiindustrie in Fachkreisen einen Namen. Das war zu der Zeit, als er alleiniger Vorstand der Gummiwerke Thies B. Pelack AG war. Nach der Zusammenlegung dieses Betriebes mit den Continental-Gummiwerken, Hannover, war Albert Schäfer bis 1933 in der Direktion in Hannover. Zum Jahre 1934 wurde er in den Vorstand des Continental-Gummiwerks in Hamburg ernannt, zu seiner heutigen bedeutenden Stellung.

Am 20. Januar starb plötzlich an einer Herzkrankheit der Generaldirektor der Continental-Gummi-Werke AG, Hannover, Ernst Fellinger, im 58. Lebensjahr. Sein Name bleibt als enge verknüpft mit dem Wiederaufbau der Cont-Werke nach diesem Krieg. — Fellinger kam 1893 zu Cont und wurde bereits nach wenigen Jahren Leiter der Frankfurter Niederlassung. Seine Erfolge auf diesem Posten brachten ihm weitere Auszeichnungen. Er wurde in den Vorstand der Gesellschaft berufen. Nach 1945, zum Vorsitzenden des Vorstandes berufen, ging er daran, die 70 % deutsche Werk wieder aufzubauen. Mit dem Tode Fellingers verliert die deutsche Wirtschaft, insbesondere die deutsche Kautschuk-Industrie, einen ihrer führenden Köpfe.

Am 21. Januar wird der Leiter der Beskel & Cie. GmbH, Düsseldorf, Dr. Hugo Beskel, 78 Jahre alt. Nach dem Studium der Chemie an den Hochschulen in Berlin und Stuttgart trat der Jubilar 1909 in die von Vater Fritz Beskel gegründete Firma, in constant Entwicklungarbeit, in den auf das modernste eingerichteten Werkstätten bei Dr. Hugo Beskel die vielen Wesenheiten geschaffen, die heute in der ganzen Welt benutzt werden, und die eine ständige Anpassung an die veränderten Bedürfnisse der Textilindustrie erfahren haben und weiterhin erfahren. Durch planmäßige und umfassende Marktanalyse und methodische Auswertung aller Weltmöglichkeiten hat der gesamte Beskel-Betrieb zu einem der führenden deutschen Markenartikel-Unternehmen gemacht. Auch der Aufbau der deutschen Wollindustrie vor dem Krieg war seine persönliche Leistung.

Am 1. Januar 1951 konnte Herr Karl Röhberg, Inhaber der Firma Karl Röhberg KG, Remscheid, seinen 70. Geburtstag feiern. Herr Röhberg zählt zu den hervorragendsten Unternehmern der deutschen Holzwirtschaft.

In der Woche zum 18. Januar wurden in Großbritannien 34 713 Ballen Rohbaumwolle gelandet, gegenüber 30 371 Ballen in der Vorwoche. 13 634 Ballen kamen aus den USA, 9 700 aus Ägypten, 1231 aus Argentinien, 1100 aus dem Sudan und 620 aus Mexiko. Schweden und auf dem Wege nach Großbritannien befanden sich an dem genannten Stichtage 43 000 Ballen. Angesichts der Tatsache, daß Großbritannien aus der letzten nordamerikanischen Aufschwungzeit nur 30 000 Ballen erhalten hat, heißt man es zu Fachkreisen für wahrscheinlich, daß einige Kaufverträge der britischen Rohbaumwollkommissionen strikt erfüllt werden müssen. Dem Versuchen nach sollen bereits Aufträge für rund 40 000 Ballen beauftragt worden sein.

Baumwollnotierungen

New York	12,13	20,13
Drei	42,13	42,13
Januar	42,13	42,13
Februar	42,13	42,13
März	42,13	42,13
April	42,13	42,13
Mai	42,13	42,13
Juli	42,13	42,13
Oktober	42,13	42,13
Dezember	42,13	42,13
März 1952	42,13	42,13

Kautschuk

New York (je lb)	18,13	11,13
Nr. 1 BRSS, Kautschuk	71,50	71,50
März-Termin	64,00	64,00

Die Kautschuknotierungen geben leicht nach. Ob dies infolge des Erwartung der nordamerikanischen Regierung, als sie zur Monopol-

Deutsche Börsen

Frankfurt	20.12.50	5.1.51	12.1.51	18.1.51
AGF	20	27	26 1/2	26
Brenn	120	128	131	132 1/2
Brenn	71 1/2	77	77 1/2	79 1/2
Chem Albert	85	85	85	85 1/2
Deutsche Erdöl	86	82	84 1/2	85
EL Licht u. Kr.	29 1/2	27 1/2	28	31 1/2
Frankf. Masch.	87	87	87 1/2	88
Heidrich Zement	102 1/2	107	108 1/2	110
Hollmann	28 1/2	27	27 1/2	27 1/2
Industrie	41 1/2	41 1/2	41 1/2	41 1/2
Lohmeyer	80	80	82	82
Lans	47	50	49 1/2	49 1/2
Länder Eis	98	98	98	100 1/2
Metalgesellschaft	65	73	70 1/2	69 1/2
Alberstadt	23	26	24 1/2	24 1/2
Schulthess	46	46	46 1/2	46 1/2
Riemann & Balcke	43 1/2	47	45 1/2	45 1/2
Yagel & Haefner	125	125	125	125
Weyl & Freytag	120	115	115	115
Zellulose-Waldhof	48	54 1/2	53 1/2	54 1/2
Commerz-Bank	24 1/2	25 1/2	25 1/2	25
Deutsche Bank	28 1/2	28 1/2	27 1/2	27 1/2
Deutscher Bank	26 1/2	26	27	26 1/2
4% Präm. Hyp. Bk.	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2
4% Präm. Hyp. Bk.	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2
4% Duggissa	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2

Düsseldorf	20.12.50	5.1.51	12.1.51	18.1.51
Alexanderwerk	75	78	75	78 1/2
Baldor Meich.	85	83	83	83
Basalt AG	39	38	38	38
Dortm. A.-Brau	90	94	94	94
Wolff & G.	164	171	171	171
Gebr. Glaser	80	80	80	80
Goldschmidt	54	53	54	54
G.H.H.	69 1/2	61	60	61
Karpag	70	71 1/2	71	71 1/2
Köster	52 1/2	52 1/2	52 1/2	52 1/2
Kabel Rheydt	82	81	80	82
Klöpper	68	67	67	68
Mannesmann EL	58	58 1/2	58	58
Mühlh. Berg	55	55	55	57 1/2
Rheinbraun	102 1/2	92	91 1/2	91 1/2
Rhein-Konzern	61	61	61	61
Rhein. Zellwolle	68	67	68	68 1/2
Rheinthal	52	52	53	53 1/2
RWE	71 1/2	72	71	70 1/2
Vereins-Stahlwerke	40	39 1/2	38	39 1/2
Westf. Union	51	51	51	51 1/2
Westf. Union	51	51	51	51 1/2
Rhein. Westf. Boden	38	37	37	37
4% Präm. Hyp. Bk.	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2
4% Duggissa	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2
5% Klinkner	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2

München	20.12.50	5.1.51	12.1.51	18.1.51
Amperwerke	88	88	88 1/2	89 1/2
Angsb.-Stg. Meich.	39 1/2	39	39	39
BMW	33	32 1/2	33	33
Diamant AG	127	124	123 1/2	123
Dierig	61	60	60 1/2	61
Hochpar	77	80	80	80
Hanf. Flamm	127	126 1/2	126	123
Hochpar	61	61	61	61
Kraus Meich.	78	78	78	79 1/2
Lech El.	69 1/2	69	69 1/2	69
Lohmeyer	80	80	80 1/2	8

